

Inhaltsverzeichnis

POLITIK	4
ÖSTERREICH.....	4
<i>Sitzung der NÖ Landesregierung</i>	4
<i>Fünf für Europas Wirtschaft</i>	4
<i>Beschlüsse der NÖ Landesregierung – Regionalförderung und Umwelt</i>	4
<i>Josef Plank fünf Jahre Landesrat</i>	5
TSCHECHIEN	5
<i>Tschechen zufrieden mit der EU</i>	5
<i>Unwissen über EU in Tschechien</i>	5
SLOWAKEI.....	5
<i>Wachsen Wien und Bratislava zusammen?</i>	5
UNGARN.....	6
<i>Acht neue Grenzübergänge</i>	6
<i>Kritik am Grenzgänger-Abkommen</i>	6
<i>Ungarn vor umfassender Steuerreform</i>	6
HUMANRESSOURCEN	7
ÖSTERREICH.....	7
<i>Deutschkreutz - Schulversuch "Europäische Mittelschule"</i>	7
<i>"Zukunft Europa" im Zeichen der Bildung</i>	7
<i>NÖ Sprachenoffensive geht in das dritte Jahr</i>	8
<i>Slowakisch und Tschechisch in NÖ Kindergärten</i>	8
<i>NÖ Sprachenoffensive ein voller Erfolg</i>	8
<i>Journalistenpreis Schreiben für Mittel- und Osteuropa 05</i>	8
<i>Details zur Landesausstellung 2007 vorgestellt</i>	9
<i>Erste Stadthomepage auch auf Tschechisch</i>	9
TSCHECHIEN	9
<i>Nachrichten vom Nachbarn</i>	9
SLOWAKEI.....	10
<i>Deutsch-slowakische Schule in Bratislava eröffnet</i>	10
<i>Die Slowakei wird Forschung und Entwicklung fördern</i>	10
<i>Ärzte suchen Beschäftigung in der EU</i>	10
UNGARN.....	10
<i>"EuRegio-Kunstpreis" ausgeschrieben</i>	10
<i>Ungarn im TV</i>	10
<i>Österreich unterstützt Ungarn bei Solartechnik-Ausbildung</i>	11
<i>Ungarn bewirbt sich um Fußball-EM 2012</i>	11
<i>Deutsch-ungarische Schule in Győr öffnet im Herbst</i>	11
<i>"Der See" nun auch auf Ungarisch</i>	11
EU-FÖRDERPROGRAMME	12
ÖSTERREICH.....	12
<i>Südburgenland profitiert</i>	12
<i>93.000 Euro EU-Fördermittel fließen in Arbeitsmarktprojekt</i>	12
<i>Wien plant die neue EU-Förderperiode</i>	12
<i>Land NÖ unterstützt Bernsteinstraße-Projekt</i>	13
SLOWAKEI.....	13
<i>Strukturfonds werden in der Slowakei langsamer genutzt als vorgesehen</i>	13
<i>EU-Fonds – eine Zwischenbilanz</i>	13
VERKEHR	14
ÖSTERREICH.....	14
<i>Slowakei-Deal brächte ÖBB-Güterverkehr in Top 3</i>	14
<i>Marchbrücke Hohenau für Verkehr freigegeben</i>	14
TSCHECHIEN	15

<i>Tschechien-Österreich - Neue Grenzübergänge geplant</i>	15
<i>Tschechien stoppt Führerscheintourismus</i>	15
<i>Zwischen Österreich und der Slowakei fehlt es an Brücken und Grenzübergängen</i>	15
<i>Aufgeschreckte Staatsbahn in Tschechien</i>	15
<i>Hohenau an der March: Neue Stahlbrücke in die Slowakei</i>	16
SLOWAKEI	16
<i>Brücke in Bratislava</i>	16
<i>Unter Kaiser Franz Joseph war es einfacher</i>	16
<i>ÖBB will bessere Verbindungen</i>	16
<i>Infrastruktur: Spannende Privatisierung in der Slowakei</i>	17
<i>Kilometerabhängige Pkw-Maut ab 2013</i>	17
<i>E-Werk Wels beleuchtet künftig auch Straßen in der Slowakei</i>	17
UNGARN	17
<i>Elektronische LKW-Maut?</i>	17
<i>Ausbau der "Raaber-Bahn"</i>	18
<i>Aus für Vignette in Ungarn</i>	18
<i>Autobahngebühren erhöht</i>	18
<i>Verkehrskooperation mit Ungarn</i>	18
UMWELT	19
ÖSTERREICH	19
<i>Biomasse stärker nutzen</i>	19
<i>Niederösterreich setzt auf Ökoenergie</i>	19
<i>204.000 Euro für 22 Naturparks in Niederösterreich</i>	19
<i>Sonnenenergie-Nutzung stark gestiegen</i>	19
<i>Biosphärenpark Wienerwald von UNESCO anerkannt</i>	20
TSCHECHIEN	20
<i>Gemeinsam gegen Hochwasser</i>	20
<i>Neuer Windpark Rusová</i>	20
SLOWAKEI	20
<i>Umstrittener Naturschutz in der Slowakei</i>	20
UNGARN	21
<i>Ungarn beklagt Flussverschmutzung</i>	21
<i>Biodieselwerk in Ungarn eröffnet</i>	21
<i>Sanyo produziert Solarmodule in Ungarn</i>	21
<i>Wasser für Vögel in Ungarn</i>	22
<i>Neue Windkraftanlage in Újrónafő</i>	22
WIRTSCHAFT	22
ÖSTERREICH	22
<i>Neuer Konzern im Wirtschaftspark Bruck an der Leitha</i>	22
<i>"NÖ Grenzland News" Nummer 10 erschienen</i>	22
<i>Post expandiert: Werbezusteller in Ungarn übernommen</i>	23
<i>ecoplus unterstützt das Projekt "Centrope"</i>	23
TSCHECHIEN	23
<i>Heizöl aus der Zapfsäule</i>	23
<i>Arbeitskräfte als Mangelware</i>	24
SLOWAKEI	24
<i>Slowakische Arbeitskraft teurer</i>	24
<i>UBM entwickelt in Senec bei Bratislava das größte Logistikzentrum der Slowakei</i>	25
<i>Kovats verlegt auch ATB/Spielberg-Projekt in die Slowakei</i>	25
<i>Konjunktur: Slowakei zieht anderen davon</i>	25
<i>Győr Audi baut Standort in Ungarn weiter aus</i>	26
<i>MAN Steyr produziert in der Slowakei</i>	26
<i>Roco sucht Zukunft in Slowakei</i>	26
<i>EU - Dringende Investitionen für Wien</i>	26
UNGARN	26
<i>Beratung für ungarische Arbeitskräfte</i>	26
<i>Ungarn will sich als Filmland etablieren</i>	27
<i>Ausländer kaufen Immobilien in Ungarn</i>	27
<i>Ecoplus erleichtert Kontakte mit Niederösterreich</i>	27
<i>Burgenländer kauft Kaserne in Győr für Großprojekt</i>	28
<i>Billig-Lebensmittelimporte überschwemmen Ungarn</i>	28

<i>Meinl European Land verkauft 28 Supermarkt-Standorte in Ungarn</i>	28
<i>Erste ungarische Vinothek in Wien</i>	28
<i>Gute Chancen für österreichische Winzer</i>	28
<i>Oppenheim Immobilien: Ungarn bietet attraktive Konditionen</i>	29
LANDWIRTSCHAFT	29
ÖSTERREICH	29
<i>Agrarexporte in östliche EU-Länder sind gestiegen</i>	29
<i>Finanzielle Einbußen für NÖs Landwirte</i>	29
TSCHECHIEN	30
<i>Die Tschechen entpuppen sich als Weinkenner</i>	30
SLOWAKEI	30
<i>Internationale Agrarmesse in Nitra</i>	30
UNGARN.....	31
<i>Ungarn hat 1.600 Bio-Landwirtschaften</i>	31
REGIONALENTWICKLUNG	31
ÖSTERREICH	31
<i>EUREGIO Tagung am 14. Oktober in Poysdorf</i>	31
<i>Schule für Journalisten startet wieder</i>	31
<i>Weitere Positionierung des "Clusterlands Niederösterreich"</i>	31
<i>Regionalförderung für grenzüberschreitende Projekte</i>	32
<i>Bisher 257 Regionalförderprojekte im Mostviertel</i>	32
<i>Häupl und Pröll: Modellregion Biosphärenpark Wienerwald</i>	32
<i>Südböhmische Landesräte zu Besuch in NÖ</i>	32
<i>Fünf neue Regionalisierungsprojekte beschlossen</i>	33
UNGARN.....	33
<i>Grenzüberschreitende Feuerwehrübung</i>	33
<i>Zusammenarbeit der Weinregionen</i>	33
<i>Jennersdorf und Szentgotthárd kooperieren</i>	34
TOURISMUS	34
ÖSTERREICH	34
<i>Der Zahntourismus in Ungarn boomt weiter</i>	34
<i>Grenzübereinkommen mit Tschechischer Republik unterzeichnet</i>	34
<i>Land NÖ fördert das "Transnationale Museumsnetzwerk" in der Region Leiser Berge</i>	35
SLOWAKEI	35
<i>Radwegführer durch die Umgebung von Bratislava</i>	35
<i>Trotz steigender Preise mehr Touristen</i>	35
<i>Per Rad ans „Meer der Pressburger“</i>	36
<i>Der gemütliche Wiener als Zielpublikum: Slowakei wirbt um Gäste aus Österreich</i>	36
UNGARN.....	36
<i>Erste Tourismusmesse in Szombathely</i>	36
<i>Aktiver Tourismus in der Grenzregion Ungarn – Slowakei - Österreich</i>	36
<i>In die Puszta mäandern</i>	37

Impressum

Der EUREGIO forum+ Newsletter wird von mecca environmental consulting im Auftrag des EUREGIOforums erstellt.

Endredaktion: mecca environmental consulting, www.mecca-consulting.at

Redaktion Ungarn: Reka Katona

Redaktion Slowakei: Marta Cociancig

Redaktion Tschechien: Jan Moudrý

Redaktion Österreich: Hannes Schaffer, Petra Hirschler, Andreas Dillinger

Österreich

Sitzung der NÖ Landesregierung

Die NÖ Landesregierung unter Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll fasste heute u. a. folgende Beschlüsse:

Das Projekt "INTERREG IIIA Österreich-Tschechien, EURO FIT-Projekt: CENTROPE wird aus der Regionalförderung mit 48.650 Euro unterstützt.

Der Agrarmarkt Austria wird für die Durchführung von Förderungsmaßnahmen für benachteiligte Gebiete ein Betrag von 13.262.937 Euro überwiesen. Damit soll unter anderem der Fortbestand der landwirtschaftlichen Bodennutzung im ländlichen Raum gewährleistet und die Bodenbewirtschaftung auch unter ungünstigen Standortbestimmungen aufrechterhalten werden.

Außerdem erhält die Agrarmarkt Austria im Rahmen des Österreichischen Programms zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) für 2005 Landesmittel in der Höhe von 49.578.984 Euro.

Die Errichtung von Fernwärmeprojekten in Dallein (Bezirk Horn) sowie in Ziernreith (Bezirk Waidhofen an der Thaya) werden mit insgesamt 139.480 Euro gefördert.

Ebenso wurden für drei Biogasanlagen Investitionszuschüsse von insgesamt 370.100 Euro bewilligt.

Für die Errichtung des SeneCura Sozialzentrums in Purkersdorf wurde die Kostenaufstockung auf nunmehr 1.239.578,05 Euro genehmigt. Die Auszahlung dieses Betrages erfolgt nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel des Landes NÖ und des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds.

Quelle: OTS, 27.09.2005

Fünf für Europas Wirtschaft

Fünf Industrieverbände aus Mittel- und Osteuropa legten in Wien ein gemeinsames „Manifest für Wachstum und Arbeit“ vor

Pünktlich zum Tag der Industrie am 15. September und nahe vor Übernahme der EU-Präsidentschaft durch Österreich überreichten die fünf führenden Vertreter der Industrie- bzw. Arbeitgeberverbände (IV) Österreichs, Tschechiens, der Slowakei, Sloweniens und Ungarns Bundeskanzler Wolfgang Schüssel ein Manifest der Industrie für „Wachstum und Arbeit“. Dies sei, so erklärte der österreichische IV-Generalskretär, Markus Beyrer, auf einer tags zuvor abgehaltenen Pressekonferenz, das Produkt der seit über einem Jahr intensivierten Zusammenarbeit der Interessenverbände hin zu einem Kooperationsnetzwerk. Schließlich teile man in dieser „Region mit dem höchsten Wachstum auf dem Gebiet der EU“ viele Werte und Interessen und sei froh die künstliche Trennung überwinden zu haben. Mit dem Initiativpapier solle die Schaffung des Binnenmarktes vollendet und noch bestehende Barrieren und Hemmnisse schneller abgebaut werden. Die zentralen Forderungen sind keine neuen, das gemeinsame Vorbringen selbiger soll jedoch den Druck auf die nationalen Regierungen wie auf die EU-Bürokratie erhöhen. An vorderer Stelle wird die Beseitigung der Übergangsregelungen für die Arbeitnehmerfreizügigkeit angemahnt sowie eine gemeinsame EU-Wachstums- und Beschäftigungsstrategie eingefordert.

Quelle: Wiener Lloyd, 10.2005

Beschlüsse der NÖ Landesregierung – Regionalförderung und Umwelt

Im Umlaufwege hat die NÖ Landesregierung unter Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll u. a. folgende Beschlüsse gefasst:

Aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE-Mittel) werden dem Regionalmanagement Niederösterreich zur Kofinanzierung des Projekts "KPF-Net - Qualitätsmanagement für die Abwicklung des Kleinprojektfonds in Niederösterreich" 65.500 Euro im Rahmen des Programms INTERREG III A Österreich - Slowakei und 65.500 Euro nationale Landesmittel zur Verfügung gestellt.

Für das Projekt "Ausbau Ferrum Ybbsitz" wurden aus der Regionalförderung 607.500 Euro und EU-Fördermittel in der Höhe von 692.500 Euro gewährt.

Auch das Projekt "Europäisches Zentrum für Europa- und Sicherheitspolitik im Schloss Hunyadi" in der Gemeinde Maria Enzersdorf wird aus der Regionalförderung mit 280.517 Euro unterstützt.

Weiters wurde beschlossen, das Projekt "Attraktivierung Schulmuseum Michelstetten" in der Gemeinde Asparn mit 480.000 Euro aus der Regionalförderung zu unterstützen.

Der NÖ Landesakademie wurde für geplante Projekte im Bereich der Umweltmedizin und des Umweltschutzes für 2005 eine Beihilfe in der Höhe von 60.000 Euro gewährt.

Für das Projekt "300 Klimabündnisgemeinden in Niederösterreich" - Weiterführung der NÖ Klimabündnis-Gemeindebetreuung 2005 mit dem Schwerpunkt Mobilität wurde dem Klimabündnis Niederösterreich eine Beihilfe in der Höhe von 210.000 Euro gewährt.

Die 22 Naturparkbetreiber in Niederösterreich erhalten für den Betrieb und die Instandhaltung ihrer Naturparke eine erste Subventionsrate 2005 in der Höhe von 204.000 Euro.

Quelle: OTS, 18.08.2005

Josef Plank fünf Jahre Landesrat

Stärkung des ländlichen Raums zentrales Anliegen

Die Stärkung des ländlichen Raums durch eine Vielzahl von Maßnahmen und vor allem auch durch Vernetzungen und Kooperationen, die Produktion von hochqualitativen regionalen Lebensmitteln in den Regionen, tiergerechte Produktion durch moderne Stallbauten und eine intakte Umwelt waren in den letzten Jahren die Arbeitsschwerpunkte von Landesrat Dipl.-Ing. Josef Plank, der morgen, Mittwoch, 29. Juni, fünf Jahre Mitglied der NÖ Landesregierung ist. Der gebürtige Reinsberger ist zuständig für Landwirtschaft, Feuerwehrwesen, Katastrophenschutz und seit Beginn 2005 auch für die Umwelt.

Im Umweltbereich werden vor allem die Klimabündnisziele weiter verfolgt. Erst vor wenigen Tagen wurden die "grenzenlosen" Aktivitäten mit Tschechien und der Slowakei erfolgreich gestartet, wobei es hier vor allem um die intensivere Zusammenarbeit von Gemeinden geht. Ein weiteres Umweltziel ist die Forcierung erneuerbarer Energieträger wie Biomasse aus Holz, Biogas und Kleinwasserkraft, Niederösterreich hatte hier in den letzten zwei Jahren Rekord-Zuwächse zu verzeichnen.

Quelle: OTS, 28.06.20045

Tschechien

Tschechen zufrieden mit der EU

83 Prozent der Tschechen sind im Vergleich mit den anderen EU-Nationen mit ihrem Lebensstandard überdurchschnittlich zufrieden; der EU-Durchschnitt liegt bei 81 Prozent. Dies ergab eine Umfrage des Eurobarometers. Mit ihrer finanziellen Situation waren demnach 62 Prozent der Befragten zufrieden, mit den Zuständen in ihrem Land 59 Prozent. Allerdings bewerten lediglich 35 Prozent die Situation der sozialen Sicherheit als gut, während es im EU-Durchschnitt 47 Prozent sind.

Quelle: Prager Zeitung, 08.09.2005

Unwissen über EU in Tschechien

Eine große Mehrheit der Tschechen weiß nicht, wie die EU funktioniert. In einer Umfrage der Meinungsforschungsagentur STEM gaben 80 Prozent der Befragten an, dass sie sich mit Fragen der EU nicht vertraut gemacht und sich in der jetzigen Form der EU nicht orientieren könnten. EU-Angelegenheiten sollten vereinfacht und verständlicher gemacht werden, forderten ebenfalls die meisten Befragten. Besonders in konkreten Fragen haben die Tschechen wenig Wissen; eine Ausnahme sind die Ziele der EU, die mehr als die Hälfte der Tschechen kennen.

Quelle: Prager Zeitung, 08.09.2005

Slowakei

Wachsen Wien und Bratislava zusammen?

Es gibt keine zwei Hauptstädte in Europa, die so nahe beieinander liegen wie Wien und Bratislava. Daraus das Beste für beide Städte zu machen, ist Ziel des Projekts "Twin City".

Bisher ist das Gebiet zwischen Wien und Bratislava weder verkehrstechnisch noch wirtschaftlich besonders belebt. Dabei bestünde hier enormes Potential, wenn Politik, Wirtschaft und Bevölkerung an einem Strang ziehen würden. Davon sind die Initiatoren des Projekts "Twin City", also "Zwillingsstadt" überzeugt. Man könnte die Transsibirische Eisenbahn bis nach Bratislava verlängern, eine Hochgeschwindigkeits-Magnetschwebbahn zwischen den beiden Flughäfen bauen, das Autobahnnetz erweitern und die Donau besser schiffbar machen. Das sind nur einige Ideen der Initiative "Twin City". Peter Kollárik von Siemens in der Slowakei ist überzeugt, dass das Zusammenwachsen dieser zwei Städte auf jeden Fall erfolgen wird, die Initiative "Twin City" den Prozess aber beschleunigen kann. Allerdings würden derart ehrgeizige Projekte nur dann funktionieren, wenn die Politik rasche Entscheidungen trifft. Und eben darauf will die Industrie drängen um scheinbar Utopisches möglich machen. "Es dauert oft sehr lange, wo es scheinbar ruht und nichts geht. Und dann passieren oft plötzlich innerhalb kürzester Zeit Dinge, wo man sich wundert, dass das alles möglich ist", sagt Norbert Zimmermann, der Präsident der Industriellenvereinigung Niederösterreich. "Bevölkerung steht hinter dem Projekt. Der Bevölkerung scheint die Idee eines gemeinsamen Lebensraumes zwischen den beiden Städten zu gefallen. Laut einer neuen Studie von Fessel GfK wünschen sich mehr als 90 Prozent der Befragten in der Ostregion Österreichs und in der Westslowakei bessere Verkehrsverbindungen zwischen und mehr gemeinsame Projekte mit dem Nachbarn. Info: <http://www.twin-city.net/>, Download GfK Studie "TwinCity: http://your.orf.at/noewebcam/www/pdf/Studie_Wien_Bratislava.pdf
Quelle: noe.orf.at, 19.07.2005

Ungarn

Acht neue Grenzübergänge

Noch heuer sollen acht neue Grenzübergänge zwischen Ungarn und Österreich im Komitat Vas eröffnet werden. Das berichtet die Ungarische Nachrichtenagentur MTI.

Wie Peter Kemenes, Sprecher der Grenzdirektion Szombathely, erklärte, stimmen sich die zuständigen Behörden der beiden Nachbarländer kontinuierlich über die neuen Grenzposten ab. Die Übergänge sollen mit dem Ziel eröffnet werden, den Reit-, Fahrrad- und Wandertourismus zu fördern sowie die Teilnahme an kulturellen, sportlichen oder religiösen Ereignissen zu erleichtern. Konkret geplant sind sie in Narda-Schandorf, Felsőcsatár-Burg, Vaskeresztes-Eisenberg, Poroapáti-Deutsch Schützen, Pinkamindszent-Moschendorf und Gasztony-Deutsch Bieling sowie in Rönök-Inzenhof und Szentgotthárd-Mogersdorf.

Im Sinne der zukünftigen Vereinbarung sollen diese neuen Grenzstellen von Bürgern aus der EU und dem Europäischen Wirtschaftsraum, von Schweizern sowie Schülern und Studenten aus Drittländern genutzt werden, die sich rechtmäßig auf dem Gebiet eines EU-Landes aufhalten. Wie der Sprecher der Grenzdirektion weiter erklärte, werde auch die Schaffung neuer Grenzpunkte bei Irottkő-Geschriebenstein sowie Órseg-Goricko-Raab vorbereitet.

Quelle: volksgruppen.orf.at, 29.09.05

Kritik am Grenzgänger-Abkommen

Die Kritik der Arbeiterkammer Burgenland am Grenzgänger-Abkommen mit Ungarn sorgt dort für Verstimmung: Die Arbeiterkammer mache für die wachsende Arbeitslosigkeit im Burgenland die ungarischen Pendler verantwortlich. Anders als die Arbeiterkammer sei die burgenländische Wirtschaft jedoch froh über die qualifizierten ungarischen Arbeitskräfte. Der burgenländische AK-Präsident Alfred Schreiner hatte sich wiederholt gegen die Aufstockung des Grenzgänger-Kontingents ausgesprochen. So könnten heuer 2.050 Arbeitnehmer aus benachbarten westungarischen Komitaten im Burgenland beschäftigt werden, um 150 mehr als im Vorjahr. Nach Ansicht des Leiters der Außenwirtschaft in der Wirtschaftskammer Burgenland, Peter Wrann, ist die Wirtschaft im Burgenland jedoch auf qualifizierte ungarische Arbeitskräfte angewiesen, besonders im Tourismus, im Gastgewerbe und in der Landwirtschaft. Ungarische Arbeitnehmer würden ohnehin nur dann eine Arbeitsgenehmigung bekommen, wenn keine entsprechenden österreichischen Arbeitskräfte zur Verfügung stünden. Das Grenzgängerabkommen sei "die beste Vorbereitung auf den freien Personenverkehr".

Quelle: burgenland.orf.at, 05.08.2005

Ungarn vor umfassender Steuerreform

Premier Gyurcsány will das ungarische Steuersystem bis 2010 total umkrempeln - falls er an der Macht bleibt. Egal welche Regierung nach den Wahlen im Frühjahr 2006 an die Macht kommt: Die Ungarn müssen sich auf eine radikale Reform des Steuersystems einstellen. Zehn Monate vor den Parlamentswahlen hat die linksliberale Regierung nun einen umfassenden Reformplan für die nächsten fünf Jahre vorgelegt, der die Wettbewerbsfähigkeit Ungarns verbessern soll.

Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány will als eine der ersten Maßnahmen 2006 den höchsten Umsatzsteuersatz von 25 auf 20 Prozent senken und die Mehrwertsteuer für zahlreiche Dienstleistungen und Waren (Strom, Benzin, Telefon, Lebensmittel) um vier Prozent herabsetzen. Laut Berechnungen der Regierung soll das die Kaufkraft in Ungarn um rund 166 Mrd. Forint (660 Mill. Euro) erhöhen. Auch bei der Einkommensteuer soll es ab 2006 zu Veränderungen kommen. So wird der höchste Steuersatz des zweistufigen Einkommenssteuer-

Systems von 38 auf 36 Prozent reduziert, die Verdienst-Obergrenze des unteren Steuersatzes (18 Prozent) von von 1,5 Mill. auf 1,55 Mill. Forint angehoben werden.

Von einer Entlastung sollen auch Firmen profitieren. Der Körperschaftssteuersatz etwa soll bis zu einer Bemessungsgrundlage von fünf Mill. Forint um zehn Prozent gesenkt werden. Außerdem wird ab 2006 die Gewerbesteuer zu 100 Prozent von der Körperschaftsteuer abziehbar sein (derzeit zu 50 Prozent). Für 2008 plant die Regierung, die Gewerbesteuer zu streichen. Dadurch sinkt die Steuerlast der Firmen um 145 Mrd. Forint. Auch bei den Sozialversicherungsbeiträgen der Unternehmen werden Kürzungen geplant. Laut Gyurcsány würden die Lohnnebenkosten in Ungarn dadurch bis zum Jahr 2009 von 33,5 auf 28,5 Prozent fallen.

Quelle: die Presse.com, 29.06.2005

HUMANRESSOURCEN

Österreich

Deutschkreutz - Schulversuch "Europäische Mittelschule"

An der Hauptschule Deutschkreutz startete das Versuchsmodell "Grenzüberschreitende Europäische Mittelschule". Sie bereitet Jugendliche auf weiterführende Schulen vor und soll Schüler aus Ungarn anlocken. Der Countdown für die kleinen Hauptschulen im Burgenland läuft. Laut Regierungsbeschluss aus dem Jahr 2003 sollen Hauptschulen geschlossen werden, an denen ab dem kommenden Schuljahr nicht mindestens 90 Schüler unterrichtet werden. Mit dem Modell der "Grenzüberschreitenden Europäischen Mittelschule" will man in Deutschkreutz (Bez. Oberpullendorf) den Hauptschulstandort sichern. Eine Säule dieses Modells ist, dass Deutschkreutz seine Lage an der Grenze nützen und sich verstärkt um Schüler aus Ungarn bemühen will, erklärt Direktor Rudolf Pinterich. Ungarische Schüler habe es in den letzten Jahrzehnten immer wieder vereinzelt gegeben, so Pinterich. "Aber mit dem Beitritt Ungarns zur EU sowie durch die günstige geographische Lage - Sopron liegt ja von Deutschkreutz nur zehn Bahnminuten entfernt - wird die Schule bei unseren Nachbarn immer wieder beliebter und die Nachfrage steigt, so der Direktor. Außerdem kooperiert die Hauptschule Deutschkreutz mit der HAK Oberpullendorf und der HTL Eisenstadt. Denn die meisten Absolventen der Hauptschule Deutschkreutz besuchen später eine HAK oder HTL.

Jetzt werden die Hauptschüler auf diesen Wechsel und die damit verbundenen Anforderungen speziell vorbereitet. Dabei gibt es zwei Schwerpunkte, nämlich Naturwissenschaften sowie Sprachen. Angeboten werden neben Deutsch auch Englisch, Französisch und Ungarisch. Daneben gibt es das neue Fach "European Studies" also "Europäische Studien", das auf Englisch unterrichtet wird. Direktor Rudolf Pinterich ist überzeugt, dass die Hauptschule Deutschkreutz mit diesem Konzept für Schüler und Eltern attraktiver wird. Denn waren es vor einigen Jahren 86 Schüler, so sind es heute 94, die Nachfrage sei also gestiegen, erklärt der Direktor. Die 94 Schüler werden von insgesamt 17 Lehrern unterrichtet.

Quelle: burgenland.orf.at, 21.09.2005

"Zukunft Europa" im Zeichen der Bildung

NÖ Landesakademie schreibt "Dr. Erwin Pröll-Zukunftspreis 2006" aus

Namhafte Experten, darunter Univ.Prof. Dr. Erich Gornik vom Austrian Research Center Seibersdorf, Univ.Prof. Dr. Aljoscha C. Neubauer von der Universität Graz, Univ.Prof. Dr. Peter Skalicky, Rektor der Technischen Universität Wien, und Mag. Norbert Zimmermann von der Berndorf AG, zeigten - vor dem Hintergrund der PISA-Studie und der Schul- und Universitätsreform - Zukunftsfaktoren im Bildungswesen auf und plädierten für eine gezieltere Bildungs- und Berufswahl junger Menschen im Sinne von Eignung und Neigung.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde auch die Ausschreibung des "Meilenstein - Dr. Erwin Pröll-Zukunftspreises 2006" bekannt gegeben. Es ist die mittlerweile fünfte Ausschreibung im zehnten Jahr. Mehr als 500 Projekte wurden bisher eingereicht, die wir allesamt in Form einer Zukunftsdatenbank dokumentieren. 20 Preisträger werden mit insgesamt 150.000 Euro an Preisgeldern ausgezeichnet. Der "Meilenstein" sei in den letzten Jahren zu einem Symbol für die Leistungskraft und den Zukunftswillen der Landsleute geworden und leiste einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Landes, so der Geschäftsführer der NÖ Landesakademie, Alberich Klinger.

Die "Meilenstein"-Preise 2006 werden in den Sparten Innovation, Qualifikation, Lebensqualität, Einklang mit der Natur und Nachbarschaft vergeben. Je Kategorie winkt ein Preisgeld von 8.000 Euro. Eine internationale Jury, der auch drei Nobelpreisträger angehören, wählt die Siegerprojekte aus. Namhafte Partner aus der Wirtschaft unterstützen den Wettbewerb, u. a. Siemens Österreich, Raiffeisen Holding NÖ-Wien, Casinos Austria, Österreichische Lotterien, Flughafen Wien, Hypo NÖ Landesbank, NÖ Versicherung und die VAMED. Die Einreichfrist endet am 28. Februar 2006.

Quelle: OTS, 20.09.2005

NÖ Sprachenoffensive geht in das dritte Jahr

Bisher schon 11.000 Teilnehmer, 35.000 nutzten Lern-CD-ROM

Mit dem neuen Schuljahr geht die NÖ Sprachenoffensive, die von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll ins Leben gerufen wurde, in ihr drittes Jahr. Im Rahmen dieser Initiative werden zusätzlich zum regulären Fremdsprachenunterricht in Pflichtschulen, AHS und Berufsbildenden Schulen Tschechisch, Slowakisch und Ungarisch angeboten. Über 11.000 Schüler haben in den vergangenen Jahren von diesem kostenlosen Angebot bereits Gebrauch gemacht. Zudem nutzten rund 35.000 Interessierte multimediale Lern-CD-ROMs, die kostenlos bei der NÖ Landesakademie erhältlich sind. Darin werden in zehn Lektionen rund 1.000 Vokabeln vermittelt. 250 Lerneinheiten mit Spielen sowie 30 Übungen zum Wiederholen erleichtern das Lernen von Slowakisch, Ungarisch und Tschechisch.

Die Sprachenoffensive des Landes Niederösterreich wurde auch auf 60 Kindergärten in den Grenzregionen ausgeweitet. Dabei wird die Sprache von Nativ-Speakern spielerisch vermittelt. Pädagoginnen aus der Slowakei und Tschechien sind für dieses Projekt beim Verein "Jugend und Arbeit" angestellt und werden in den Kindergärten eingesetzt. Studien belegen, dass in den ersten sechs Lebensjahren die Lautbildungsfähigkeit der Kinder am besten ist.

Quelle: OTS, 12.09.2005

Slowakisch und Tschechisch in NÖ Kindergärten

Die Sprachenoffensive des Landes Niederösterreich für Slowakisch, Tschechisch und Ungarisch wurde auch auf Kindergärten ausgeweitet. In diesem Zusammenhang hat die NÖ Landesregierung kürzlich beschlossen, das Projekt "Interkulturelle Bildung für Kinder" im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG IIIA mit 64.000 Euro aus dem EFRE-Fonds zu unterstützen. Insgesamt ist das Vorhaben mit 128.000 Euro veranschlagt.

"Durch die EU-Erweiterung sind Ostösterreich, die Slowakei, Tschechien und Ungarn ein gemeinsamer Wirtschaftsraum geworden", meint dazu Landesrätin Mag. Johanna Mikl-Leitner. Damit werde auch ein wichtiger Grundstein für spätere berufliche Zusammenarbeit gelegt. Eine qualifizierte Ausbildung, kombiniert mit Mobilität und Sprachkenntnissen, erhöhe die Wettbewerbsfähigkeit.

In den Kindergärten wird die Sprache von Nativ-Speakern spielerisch vermittelt. Pädagoginnen aus der Slowakei und Tschechien sind für dieses Projekt beim Verein "Jugend und Arbeit" angestellt und werden in 60 Kindergärten der Grenzregion eingesetzt. Neurologische Studien belegen, dass in den ersten sechs Lebensjahren die Lautbildungsfähigkeit der Kinder am besten ist.

Quelle: OTS, 25.08.2005

NÖ Sprachenoffensive ein voller Erfolg

Schüler verbesserten in Budapest ihre Ungarischkenntnisse

Im Rahmen eines Austauschprojektes des NÖ Landesjugendreferates konnten in Budapest sechs niederösterreichische Schüler aus dem Gymnasium Wiener Neustadt (10er Gasse) und dem Institut Santa Christiane aus Frohsdorf (Bezirk Wiener Neustadt) ihre Ungarischkenntnisse verbessern. Im letzten Schuljahr hatten die Jugendlichen am Projekt USIS (Ungarische Sprache in Schulen) teilgenommen und diese einwöchige Reise als Belohnung erhalten. Neben dem täglichen Ungarisch-Unterricht hatten die Teilnehmer auch Gelegenheit, ein äußerst interessantes Kulturprogramm zu absolvieren.

Im Rahmen des Projektes USIS haben im Industrieviertel bereits 24 Schulen die ungarische Sprache als Wahlpflichtfach, Freigegegenstand oder unverbindliche Übung eingeführt. Der Wirkungsbereich von USIS umfasst die Bezirke Neunkirchen, Wiener Neustadt, Baden, Mödling, Schwechat und Bruck an der Leitha sowie die ungarischen Komitate Raab (Győr), Ungarisch Altenburg (Moson), Ödenburg (Sopron), Zala und Vas.

Quelle: OTS, 25.07.2005

Journalistenpreis Schreiben für Mittel- und Osteuropa 05

Journalisten und Journalistinnen aus den Staaten Mittel- und Osteuropas (CEE) können sich bis 31. Juli für den Journalistenpreis "Schreiben für Mittel- und Osteuropa 2005" bewerben. Der Preis wird alljährlich von der APA - Austria Presse Agentur in Zusammenarbeit mit der Bank Austria Creditanstalt vergeben. Die besten Beiträge des Jahres 2004 wurden in einer englischsprachigen Broschüre veröffentlicht. Auch 2005 sollen journalistische Beiträge ausgezeichnet werden, die zur Überwindung von Grenzen und Vorurteilen beitragen. Weiters Beiträge, die Minderheitenfragen, europäische Integration oder den Dialog der Nachbarn zum Thema haben. Eingereicht werden können Beiträge, die zwischen 1. August 2004 und 31. Juli 2005 publiziert wurden. Der Preisträger wird im November 2005 im Rahmen einer Festveranstaltung bekannt gegeben. Die Jury tagt Mitte September. Den Begriff CEE legt die Jury nicht starr aus, betont deren Vorsitzender Ambros Kindel, Außenpolitik-Chef der APA. Im heutigen Europa dürfen geografische und politische Geltungsbereiche nicht mehr "mit dem Zirkel gezogen" werden. "Der Preis muss allen offen stehen, die sich als Mittel- und Osteuropäer fühlen." 2004 wurde der Außenpolitik-Chef der Prager Zeitung "Lidove Noviny", Lubos Palata, für einen Zyklus von Berichten zu Fragen der Integration und Transformation der neuen EU-Staaten ausgezeichnet. Darüber hinaus erhielt der deutsche Journalist Stefan Jacobs ("Der Tagesspiegel", Berlin) einen Anerkennungspreis der Jury. Die herausragendsten Beiträge des Jahres 2004 wurden in einer Publikation mit dem Titel "Between the 'lack of power' and the power

of the word - Writing for Central and Eastern Europa 2004" veröffentlicht und stehen auf der Internetseite der APA unter "Nachlese 2004 - Die besten Beiträge" zum Download zur Verfügung. Für die Einreichung erforderlich ist der Beitrag in der Originalsprache, eine Übersetzung ins Englische sowie ein Lebenslauf des Autors. Auch die Textfassung von Radio-, TV- und Onlinebeiträgen kann eingereicht werden.

Quelle: *volksgruppen.orf.at*, 11.07.2005

Details zur Landesausstellung 2007 vorgestellt

Adäquater Raum durch Adaptierung des "Rothschild"-Schlosses

Im "Rothschild"-Schloss in Waidhofen/Ybbs (Bezirk Amstetten) präsentierten heute Abend Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka und Architekt Hans Hollein Details zur Landesausstellung 2007 bzw. das Konzept für die in diesem Zusammenhang notwendige Umgestaltung ebendieses Schlosses.

"Die Landesausstellung 2007 in Waidhofen/Ybbs und St. Peter wirft ihre Schatten bereits voraus. Mit dieser Landesausstellung sollen in der Region wirtschaftliche, touristische und kulturell-historische Impulse sowie eine entsprechende Nachnutzung ausgelöst werden. Diese Ausstellung ist eine Jahrhundertchance für die Region. Mit der Adaptierung des Rothschild-Schlosses in Waidhofen werden für diese Ausstellung nun Präsentationsflächen im adäquaten Raum geschaffen", meinte Sobotka.

Um hier die Landesausstellung 2007 durchführen zu können, sind nun auch sowohl im inneren als auch im äußeren Bereich des Schlosses diverse Sanierungs- und Umbauarbeiten notwendig. Der diesbezügliche Ansatz Hans Holleins geht von einer Vielfältigkeit und Transformation der ursprünglichen Inhalte aus bzw. setzt diese fort. Das Gebäude bleibt dabei in seiner Substanz erhalten, die Interventionen beschränken sich auf ein Minimum und bestehen im Wesentlichen aus "zeitgenössischen Materialien und Licht". Auf diese Weise soll die Adaptierung nicht nur für die Landesausstellung 2007 sein, sondern auch die Zwecke für eine spätere Nachnutzung erfüllen. Das Schloss soll als historisches Denkmal erhalten bleiben sowie einer kulturell-touristischen Nutzung zugeführt werden. Die ersten Skizzen für sein Konzept hat Hollein im Jänner dieses Jahres erstellt. Die Bevölkerung von Waidhofen/Ybbs war in Form kleinerer Arbeitsgruppen stets in das Projekt eingebunden.

Die Landesausstellung 2007 beschäftigt sich mit den Themen "Feuer" und "Erde". Es soll sowohl die naturgeschichtliche Bedeutung dieser Elemente als auch deren chemische Beschaffenheit und deren positive und negative Seiten dargestellt werden. "Es gibt hier einen sehr breiten Bogen, es handelt sich um weltumspannende Themen und um eine inhaltlich sehr interessante Ausstellung, die viel Kreativität zulässt", so Sobotka.

Quelle: *OTS*, 28.06.20045

Erste Stadthomepage auch auf Tschechisch

Retz im Weinviertel hat als erste Stadt Niederösterreichs Homepage auch auf Tschechisch. Daneben ist sie auch auf Englisch abrufbar. Die mehrsprachige Homepage erleichtert Nicht-deutschsprachigen den Zugang zu Informationen und Bürgerservice in Retz. Das dürfte es etwa für Touristen einfacher machen, sich in der Weinstadt zurechtzufinden. Die Stadt sieht die Mehrsprachigkeit der Homepage auch als Standortbestimmung in Mitteleuropa. Im Vorjahr hatte die Homepage etwa 200.000 Zugriffe. Wie sich der neue Auftritt auswirken wird, lässt sich naturgemäß nicht abschätzen.

Quelle: *noe.orf.at*, 06.2005

Tschechien

Nachrichten vom Nachbarn

Grenzüberschreitendes regionales TV zwischen Niederösterreich, Südmähren und Bratislava geplant

Die österreichische Wirtschaftsagentur „Eco Plus“, die die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit den neuen östlichen EU-Nachbarländern fördern soll, hat für den Herbst diesen Jahres ein grenzüberschreitendes Regionalfernsehen angekündigt.

Wie Eco-Plus-Bratislava-Geschäftsführer Peter Slivka erklärte, sei ein Interreg-III-A-Projekt von der EU genehmigt worden. Das für die Slowakei mit elf Millionen Slowakischen Kronen (SKK) (rund 283 000 Euro) und für die österreichischen Betreiber etwa eben so hoch dotierte Projekt werde von der Wiener Neudorfer Telel Vision „NI“, der Fatem TV a.s. aus Brünn (Brno) sowie vom privaten Fernsehsender CIEL aus Bratislava umgesetzt.

Täglich sollen mit Projektstart November 2005 mehrere Minuten „Nachrichten vom Nachbarn“ über die Bildschirme im Einzugsbereich gehen. Als Zielgruppe nennt Slivka etwa 600 000 Haushalte in Südmähren, 70 000 in Niederösterreich und 650 000 in der Slowakei. Mit Nachrichten aus allen Lebensbereichen soll das Interesse geweckt und damit auch die Wirtschaft Österreichs zum Gang in den Norden und Osten animiert werden. Eco-Plus-Sprecher Slivka erklärt dazu: „Im täglichen Leben endet das Bewusstsein großer Teile der Bevölkerung Niederösterreichs noch an der Verwaltungsgrenze zu Tschechien und der Slowakei. Die TV-Sendungen sollen bewirken, dieses Bewusstsein zu erweitern.“

Quelle: *Prager Zeitung*, 18.08.2005

Slowakei

Deutsch-slowakische Schule in Bratislava eröffnet

Projekt wurde in wenigen Monaten verwirklicht – großer Andrang auf die Kindergartenplätze

Bratislava hat seit langer Zeit wieder eine deutsche Schule. Viel Enthusiasmus machte es nun möglich, dass ein zwar schon länger angedachter Plan schließlich in atemberaubendem Tempo innerhalb weniger Monate verwirklicht wurde. Erst über die Sommerferien fielen die letzten Entscheidungen über die Gebäudewahl und das Lehrpersonal. Das Bedürfnis nach einer deutschen Schule besteht dabei schon seit längerer Zeit – und wurde durch die wirtschaftliche Entwicklung mitbegründet.

Quelle: Prager Zeitung Online, 05.10.2005

Die Slowakei wird Forschung und Entwicklung fördern

Die Slowakei wird die Förderung der Investitionen in Forschung und Entwicklung erhöhen. Das Parlament hat ein Gesetz verabschiedet, das die Vorteile für große Produktionsbetriebe auch auf Unternehmen ausweitet, die im Wissenschaftsbereich tätig sind. Unternehmen, die größere Investitionen in Forschung und Entwicklung planen, werden ab November dieses Jahres in den Bereich der sog. wichtigen Investitionen eingestuft. So wird es möglich sein, Grundenteignungen durchzuführen, um die geplante Lokalität zu erschließen. Ebenso wird der Zugang zu staatlichen Grundstücken erleichtert.

Quelle: SME, 24.09.2005

Ärzte suchen Beschäftigung in der EU

Rund 800 Beschäftigte im Gesundheitswesen haben seit Mai vorigen Jahres das Gesundheitsministerium um die Bestätigung, die für die Arbeit im Ausland notwendig ist, ersucht. Davon waren 400 Ärzte und 300 Krankenschwester. Dies bedeutet aber nicht, dass so viele Mitarbeiter des Gesundheitswesens im Laufe dieser Zeitspanne die Slowakei tatsächlich verlassen hätten. Um die Bestätigung der Gleichwertigkeit der Ausbildung für die Ausübung des Berufs in der Europäischen Union ersuchten viele solche Ärzte und Krankenschwester, die bereits längere Zeit im Ausland gearbeitet hatten und nach dem Beitritt der Slowakei in die Europäische Union ihre Erlaubnisse in Ordnung bringen wollten. Im Gegensatz dazu behauptet die Slowakische Ärztekammer, dass die Ärzte erst jetzt das Land verlassen, wenn die Reformen des Gesundheitsministers Rudolf Zajac in die Praxis umgesetzt werden. Sie suchen laut Ärztekammerpräsidenten Milan Dragula im Ausland bessere Bedingungen. Nach der Statistik des Ministeriums interessieren sich vor allem junge Ärzte für die Arbeit in der Europäischen Union. Was die Krankenschwester anbelangt, ins Ausland wollen nicht nur frischgebackene Absolventinnen, sondern auch ältere Schwester gehen. Ins Ausland begibt sich laut Angaben von der Zahnärztekammer ein Drittel der Stomatologie-Absolventen. Laut Ärztekammerpräsidenten Dragula seien im Ausland vor allem Spezialisten für Anästhesiologie und Chirurgie erwünscht. Am häufigsten führt der Weg der Ärzte, nach Deutschland, Österreich und Grossbritannien. Die Krankenschwestern ergreifen ihren Beruf vor allem in Österreich, aber auch in Frankreich, Irland, Ungarn und Italien.

Quelle: Radio Slovakia International, 06.2005

Ungarn

"EuRegio-Kunstpreis" ausgeschrieben

Künstler aus dem Burgenland und den angrenzenden ungarischen Komitaten Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala können von 29. August bis 1. September in der Burgenländischen Landesgalerie ihre Arbeiten zum "EuRegio-Kunstpreis" einreichen.

Zugelassen sind Werke aus den Sparten Malerei, Grafik, Plastik und textiles Gestalten, so Kulturlandesrat Helmut Bieler. Der überregional ausgeschriebene Kunstpreis findet heuer zum zweiten Mal statt und prämiert die drei besten Arbeiten mit Preisgeldern in der Höhe von 2.000, 1.200 und 800 Euro.

Die Teilnahme ist mit maximal drei Originalen möglich, die in ausstellungsfertiger Form abgegeben werden müssen. Bewertet wird von einer Jury, die sich aus Experten der EuRegio-Mitgliedsländern zusammensetzt. Eine Auswahl der Wettbewerbsbeiträge wird im Rahmen von Ausstellungen im Bela-Bartok-Kulturzentrum in Győr am 28. September und in der Burgenländischen Landesgalerie am 25. Oktober gezeigt.

Quelle: volksgruppen.orf.at, 18.08.2005

Ungarn im TV

Das Team des deutschsprachigen Magazins PEP! weist von nun an regelmäßig auf Dokumentationen, Spielfilme, Reportagen & sportliche Highlights aus Ungarn hin, die auf deutsch- und englischsprachigen TV-Kanälen ausgestrahlt werden.

Quelle: www.pepmagazin.hu, 19.07.2005

Österreich unterstützt Ungarn bei Solarteuer-Ausbildung

Solarteure, Installateure und Elektriker mit einer speziellen Ausbildung werden seit Jahren in Pinkafeld ausgebildet. Nun soll in Ungarn mit burgenländischer Hilfe die erste Solateurausbildungsstätte errichtet werden. Solarteure sind Installateure und Elektriker, die an 20 verschiedenen europäischen Solateurschulen eine spezielle Fachausbildung auf dem Gebiet der Sonnenenergie erhalten. Eine dieser Solarschulen befindet sich in Pinkafeld. Nun soll mit burgenländischer Hilfe im benachbarten Ungarn, nämlich in Szombathely das erste ungarische Solarzentrum errichtet werden. An diesem Wochenende findet dazu ein zweitägiges Symposium statt. Der entsprechende Vertrag wurde bereits Anfang September unterzeichnet, sagt Werner Rauscher, Geschäftsführer des Europäischen Zentrums für Erneuerbare Energie in Güssing und Gründer der Solateurschulen in Europa. Vor dem Hintergrund der explodierenden Öl- und Gaspreise sehe man, dass es notwendig sei, einen raschen Energiewandel herbeizuführen, so Rauscher. "Und wir haben in Österreich eine gute 30 Jahre lange Tradition im Solarbereich, im Ausbildungsbereich und es war nahe liegend, dass wir diese Informationen nach Szombathely weiter geben können", so Rauscher. Es sei wichtig, in Ungarn die gesetzlichen Rahmenbedingungen für diese neuen Technologien zu schaffen, so Rauscher. Mit dem Betrieb des ersten ungarischen Solarzentrums soll so rasch wie möglich begonnen werden, sagt Rauscher, Laborplätze und Demo-Anlage sollen Ende Oktober 2005 fertig sein. "Wir werden anschließend sofort einen Probegalopp machen, einen ersten Pilotkurs von Güssing aus mit den Lehrern und Schülern in Szobathely. Und ich rechne damit, dass ab Jahresbeginn 2006 der Kurs dann von selbst in Szombathely läuft", so Rauscher. Im Burgenland besteht die Solateurausbildung seit 1993, europaweit gibt es bereits 3.000 Solateure.

Info: <http://members.aon.at/solarschule.pinkafeld/>

Quelle: *burgenland.orf.at*, 17.07.2005

Ungarn bewirbt sich um Fußball-EM 2012

Ungarn unternimmt seinen dritten Anlauf zur Ausrichtung der Fußball-Europameisterschaft. Nach zwei vergeblichen Versuchen soll jetzt ein Bündnis mit dem Nachbarn Kroatien zum Erfolg führen. Die gemeinsame Bewerbung um das Gastgeberrecht für die EM 2012 unterstützte das ungarische Parlament in der vergangenen Woche mit großer Mehrheit – 317 Ja-, drei Neinstimmen und vier Enthaltungen. In einigen vorgesehenen Austragungsorten haben bereits Bauarbeiten begonnen, die auch fortgesetzt werden, sollte Ungarn von der UEFA erneut einen Korb bekommen.

Im Beschluss der ungarischen Regierung vom 15. Juni wurden mit Budapest, Győr, Debrecen und Székesfehérvár bereits die Austragungsorte für den Fall einer erfolgreichen Bewerbung festgelegt. In Budapest sind das Puskás- und das Ferencváros-Stadion als EM-Arenen vorgesehen. In Kroatien wünscht man sich die Spielorte Zagreb, Split, Osijek und Rijeka. Zweimal ist Ungarn im vergangenen Jahrzehnt als EM-Bewerber leer ausgegangen. Um die EM 2004 bewarb man sich gemeinsam mit Österreich, für 2008 versuchte man es allein – in beiden Fällen zog das Land den Kürzeren. In Győr und Székesfehérvár haben bereits Bauarbeiten begonnen, die auch im Falle einer weiteren erfolglosen Bewerbung weitergehen sollen.

Quelle: *Budapester Zeitung Online*, 11.07.2005

Deutsch-ungarische Schule in Győr öffnet im Herbst

Bilingualer Unterricht bis zum Abitur

Im September können erstmals deutsche Kinder die Grundschule in Győr beginnen. Auf Initiative der Audi Hungaria wurde in Zusammenarbeit mit der Stadt Győr eine Kindergartengruppe, eine 1. Grundschulklasse und eine Vorbereitungsklasse fürs Gymnasium eingerichtet.

Quelle: *Budapester Zeitung Online*, 06.2005

"Der See" nun auch auf Ungarisch

Das Gratismagazin über den Neusiedlersee erscheint ab sofort auch in ungarischer Sprache. Seit zehn Jahre gibt es die deutschsprachige Zeitschrift "Der See". Die Partnerversion "Tópart" wird nun mit einer Auflage von 40.000 Stück viermal jährlich herausgegeben. Infos rund um den See "Tópart" bietet einen umfangreichen Terminkalender über Veranstaltungen im pannonischen Raum. Außerdem werden Besonderheiten in den Ortschaften rund um den See vorgestellt. Die ungarischsprachige Zeitschrift wird an alle westungarischen Haushalte und an touristische Unternehmen sowohl in Ungarn als auch in Burgenland versandt. Die deutschsprachige Zeitschrift "Der See" hat mittlerweile eine Auflage von 50.000 Stück.

Quelle: *volksgruppen.orf.at*, 06.2005

Österreich

Südburgenland profitiert

Das Südburgenland hat von den Förderungen durch EU, Bund und Land profitiert. Das zeigt der aktuelle Umsetzungsbericht des Regionalmanagements Burgenland (RMB).

Die EU-Förderungen wurden gezielt in strukturschwachen Regionen investiert. Ein Schwerpunkt der Förderpolitik sind Qualifizierungs und Beschäftigungsmaßnahmen. So wurden in den vergangenen Jahren im Schwerpunkt Krankenhaus Oberwart mehr als 250 Personen zu Pflegehelferinnen ausgebildet. Diese Ausbildungsmaßnahmen - speziell für Wiedereinsteiger - sind auch großzügig von der europäischen Union mitfinanziert worden. Von den mehr als 250 Absolventen haben fast alle einen Job gefunden. Bisher wurden im Burgenland an die 12.400 Projekte gefördert - und das hauptsächlich aus Ziel-1-Mitteln.

Bis Ende Juni 2005 stellte die öffentliche Hand 620 Millionen Euro zur Verfügung, die wiederum mehr als 1 Milliarde Euro an privaten Investitionen auslösten. Das ergibt ein Gesamtvolumen von 1,6 Milliarden Euro. Auch Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) betonte, dass vor allem das Südburgenland von den Fördermaßnahmen profitiert habe.

60 Prozent "der eingesetzten Strukturfondsgelder" seien auf die Bezirke Jennersdorf, Güssing und Oberwart entfallen, so Niessl. "Verglichen mit der Einwohnerzahl kann man auch feststellen, dass 49,2 Prozent der Einwohner über 60 Prozent der Fördermittel erhalten haben. Also ein Schwerpunkt bei den Fördermitteln für die drei südlichen Bezirke", sagte Niessl. In der laufenden Ziel-1-Periode sind bereits 85 Prozent der EU-Förderungen für konkrete Maßnahmen reserviert. Niessl will nun in Brüssel darauf drängen, dass die Ziel-1-Nachfolgeförderung ab dem Jahr 2006 etwa 20 Prozent unter dem derzeitigen Fördervolumen liegt. Der Landeshauptmann dürfe sich nicht auf den Erfolgen der Vergangenheit ausruhen, sagte ÖVP-Landesgeschäftsführer Dietmar Halper. Gefragt seien nun Konzepte für die Zukunft, um die Probleme des Landes endlich anzupacken. Die Arbeitslosenstatistik sei im Burgenland miserabel, die Ziel-1-Nachfolgeförderung sowie das Bank Burgenland-Problem seien nicht geklärt, so Halper.

Quelle: *burgenland.orf.at*, 10.10.2005

93.000 Euro EU-Fördermittel fließen in Arbeitsmarktprojekt

Chancen der Entwicklung durch gegenseitige Kooperation fördern

93.350 Euro werden aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung für das Projekt "LAGERA - Labor für die gemeinsame Entwicklung des regionalen Arbeitsmarktes" im Rahmen des INTERREG IIIA Programms Österreich - Ungarn zur Verfügung gestellt, das beschloss die NÖ Landesregierung. "Der Zugang zum Arbeitsmarkt ist zwar nach dem EU-Beitritt Ungarns im letzten Jahr für 7 Jahre, also bis 2011, eingeschränkt, bereits jetzt gibt es aber Unternehmen, die die räumliche Nähe ausnutzen und Geschäfte mit Unternehmen jenseits der Grenze anbahnen. In weiten Teilen der Bevölkerung herrscht allerdings Unsicherheit, wie ein Zusammenwachsen der beiden Wirtschaftsräume funktionieren kann, auch Ängste um den Arbeitsplatz, die Versorgung und den Erhalt von Unternehmen und Betrieben kommen hinzu", beschreibt der Klubobmann der SPNÖ, LABg. Hannes Weninger, die derzeitige Situation. "Hier soll mit dem gegenständlichen Projekt gegengesteuert werden. Die Schaffung von grenzüberschreitenden Arbeitsmärkten und eine gemeinsame Steuerung und Aktivierung der Arbeitsmarktpolitik sind zwar bereits angedacht, sollen aber nun intensiviert werden", so Weninger weiter.

Das Projekt gliedert sich in mehrere Module. Rechtssicherheit und das Wissen über die rechtliche Situation am Arbeitsmarkt, die Erfassung der Ausbildungssituation sowie die unternehmensgerechte Vermittlung von Kenntnissen, die Erfassung der Beschäftigungsstruktur und ein MitarbeiterInnenaustausch als "Versuchslabor" für den zukünftigen Arbeitsmarkt sind die angestrebten Projektziele. "Die EU-Erweiterung hat Niederösterreich viele Entwicklungschancen eröffnet. Demgegenüber stehen aber auch Risiken und Ängste. Projekte wie dieses tragen wesentlich dazu bei, dass die Kooperation auf beiden Seiten der Grenze verbessert wird und wir damit in der Lage sind, die sich bietenden Chancen auch optimal nutzen zu können", so Weninger abschließend.

Quelle: *OTS*, 31.08.2005

Wien plant die neue EU-Förderperiode

INTERREG-Tagung im Wiener Rathaus

Die EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG zur Förderung der gesamteuropäischen Zusammenarbeit wird auch in der neuen Förderperiode 2007 bis 2013 fortgesetzt. Um die EU-Fördermöglichkeiten weiterhin optimal nutzen zu können, lud die MA 27 - EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung Mittwoch zu einer Fachtagung ins Wiener Rathaus. Aufgerufen wurde zur gemeinsamen Gestaltung der neuen Förderprogramme durch Erfahrungsaustausch, Kurskorrekturen und durch die Planung zukünftiger Vorhaben. An der Tagung haben zahlreiche Experten aus der Wiener Stadtverwaltung und externer Partnerorganisationen teilgenommen.

Wie wichtig die grenzüberschreitende Zusammenarbeit innerhalb der EU auch zukünftig sein wird, zeigt sich in der Höhe der finanziellen Zuwendungen. Das INTERREG-Programm(bisher 5,8 Mrd. Euro für die 15 "alten" Mitgliedsstaaten) wird in der neuen Förderperiode aufgewertet und mit 13,2 Mrd. Euro dotiert. Außerdem wird der EU-Förderanteil von bisher 50 % auf nunmehr 75 % angehoben.

Über die endgültige Verteilung der Gelder und über Förderinhalte können derzeit noch kaum Angaben gemacht werden, da die EU-Diskussionen darüber noch nicht abgeschlossen sind.

Quelle: OTS, 07.07.2005

Land NÖ unterstützt Bernsteinstraße-Projekt

Aufbau eines internationalen Netzwerks

Seit dem Vorjahr wird im Rahmen des EURO FIT-Projekts "European Amber Route - Rome" am Aufbau eines internationalen Netzwerks kulturhistorischer Träger entlang der von Italien über Niederösterreich bis ins Baltikum führenden Bernsteinstraße gearbeitet. Dabei soll auch die Entwicklung von Angeboten und touristischen Packages entlang der Bernsteinstraße vorangetrieben werden; die Kooperation bei touristischen und kulturellen Veranstaltungen, der Austausch von Erfahrungen in der Regionalentwicklung und die virtuelle Aufbereitung archäologischer Stätten sind ebenso Ziel des Projekts. Die NÖ Landesregierung hat nun beschlossen, dieses noch bis Ende 2006 laufende Projekt mit insgesamt 150.000 Euro aus Mitteln der Regionalförderung zu unterstützen. Auch EU-Kofinanzierungsmittel (EFRE INTERREG III B) in der Höhe von 150.000 Euro werden für dieses Projekt zur Verfügung gestellt.

Quelle: OTS, 06.07.2005

Slowakei

Strukturfonds werden in der Slowakei langsamer genutzt als vorgesehen

Obwohl mit dem Ende des Jahres bereits zwei Drittel der vorgesehenen Laufzeit der Unterstützung aus EU-Fonds vergangen sein werden, hat die Slowakei bis heute nur etwa 40 % der verfügbaren Summe genutzt. In einer dreijährigen Periode (seit Jänner 2004), kann die Regierung 80,6 Milliarden Kronen verteilen. Bis Ende 2006 müssen also noch 45 Milliarden genutzt werden. Das Ministerium für Bau, welches die Kommunikation der Strukturfonds steuert, sieht keine Möglichkeit einer unvollständigen Ausschöpfung des verfügbaren Geldes.

Aus der Sicht des genutzten Anteils der angebotenen Fördersumme war am erfolgreichsten das Wirtschaftsministerium. Bis heute wurden hier 8,4 Milliarden Kronen, was ganze 70 Prozent der Gesamtsumme für Industrie und Dienstleistungen darstellt. Das Ministerium förderte Projekte durch seine 4 Agenturen: Agentur zur Förderung und Entwicklung des Unternehmertums, Investitionsagentur Sario, Agentur für Entwicklung des Fremdenverkehrs und der energetischen Agentur. Die Statistik belegt, dass nur jedes Vierte Projekt eine Zusage erhielt.

Es ist zwar wahrscheinlich, dass die für diesen Bereich vorgesehene Quote bald erfüllt wird, Unternehmen müssen jedoch nicht befürchten, dass der Geldfluss gestoppt wird. Es ist möglich, dass nach der Ausschöpfung der Mittel weitere Fördersummen für diesen Bereich bewilligt werden. "Wir schöpfen Mittel aus Programmen ab, die nicht besonders attraktiv sind, und verschieben diese in bereits ausgeschöpfte Förderungen," erklärte der Sprecher des Ministeriums Ján Palffy. Einerseits können so freie Mittel für gefragte Programme gesichert werden, andererseits kann man so die große Fördersumme der EU rechtzeitig nutzen. "Noch vor kurzer Zeit waren die Menschen nicht vorbereitet. Jetzt hat sich die Situation geändert und die Projekte sind qualitativ hochwertiger," ergänzte Pálffy.

Eine noch höhere Erfolgsquote, beinahe 100 %, erreicht das Ministerium für Landwirtschaft. Dieses ist zuständig für den Bereich Landwirtschaft und die Entwicklung der ländlichen Gebiete. Landwirte können innerhalb von drei Jahren von der EU 18,2 Milliarden Kronen beziehen. Bis heute wurde etwa die Hälfte genutzt. Die hohe Erfolgsquote hängt weniger mit der hohen Qualität der Projektanträge zusammen oder der geringen Anforderungen an diese. "Bei uns entscheidet keine Kommission, sondern Kriterien, die wir am Anfang ausgearbeitet haben. Es gelten zwei Grundprinzipien: Wenn genug Mittel zur Verfügung stehen, dann werden alle berechtigten Projekte gefördert. Sonst entscheiden die einzelnen festgelegten Kriterien mit bestimmter Punktezahl. Das Projekt, das die höchste Punktezahl erzielt, wird gefördert," sagte der Vorsitzende des Monitoringausschusses für Landwirtschaft und Entwicklung der ländlichen Gebiete Karol Zimmer. Ein solches Auswahlverfahren ist laut Zimmer am übersichtlichsten.

Quelle: SME, 17.10.2005

EU-Fonds – eine Zwischenbilanz

Das Ministerium für Bau und Regionalentwicklung registrierte zum 23.Juni dieses Jahres insgesamt 5.723 Anträge auf Unterstützung aus den EU- Strukturfonds im Gesamtwert von über 117,9 Mrd. SKK. Die Summe der bisher bewilligten Projekte slowakischer Subjekte betrug jedoch zu diesem Datum 23,493 Mrd. SKK, wobei 1.329 Projekte gefördert wurden.

Quelle: Preßburger Zeitung, 01.08.2005

Österreich

Wien - Budapest: Erste grenzüberschreitende Magistrale Europas mit Zugsicherungssystem ETCS

ÖBB und MAV übernehmen Vorreiterrolle in Europa

ÖBB, MAV, Alcatel, Siemens – Gestern wurde im Beisein von EU-Verkehrskommissar Jacques Barrot, Vizekanzler Hubert Gorbach dem ungarischen Staatssekretär Dióssy und hochrangigen Vertretern aus Politik und Wirtschaft, die erste europäische ETCS - Magistrale von Wien nach Budapest in einem festlichen Rahmen präsentiert. Das europäische Zugsicherungssystem ETCS (European Train Control System) kommt auf der 247 km langen Strecke zwischen Wien und Budapest europaweit erstmals grenzüberschreitend zum Einsatz. ETCS ermöglicht einen interoperablen Zugverkehr mit einheitlichen Sicherheitsstandards, wo bisher unterschiedliche nationale Regelwerke und technische Voraussetzungen an den nationalen Grenzen aneinander trafen. Die ÖBB-Infrastruktur Betrieb AG und die MÁV (Ungarische Staatsbahnen) haben die Magistrale Wien - Budapest gemeinsam mit den Partnerfirmen Alcatel Austria AG und Siemens AG ausgestattet.

Quelle: OTS, 23.09.2005

Slowakei-Deal brächte ÖBB-Güterverkehr in Top 3

Die ÖBB sind auf dem Weg, zu einer der drei größten Güterbahnen Europas aufzusteigen. 2004 lagen die ÖBB mit 92 Millionen Tonnen Transportvolumen auf Rang vier im europäischen Ranking - hinter der Deutschen Bahn, der polnischen PKP und der französischen SNCF. Gelingt den ÖBB die Übernahme des slowakischen Schienengüterverkehrs, würden sie die Franzosen deutlich abhängen. Dies geht aus dem Jahresbericht der europäischen Bahnvereinigung CER hervor. Die Cargo Slovakia, bisher Teil der Staatsbahn ZSSK, hat demnach im vergangenen Jahr knapp 50 Mio. Tonnen Güter transportiert, etwa hab so viel wie die ÖBB. Das entsprach etwa 9,7 Millionen Tonnen je Schienenkilometer in der Slowakei, im Vergleich zu 19,027 Tonnenkilometern in Österreich. Die Slowakei hat Anfang Juni ihren Eisenbahn-Güterverkehr zur Privatisierung ausgeschrieben. Die Angebotsfrist läuft bis 29. Juli. Größter Konkurrent der ÖBB wird voraussichtlich die Deutsche Bahn sein. Laut Medienberichten sollen auch die ungarische Staatsbahn MAV, tschechische und ukrainische Verkehrsunternehmen, sowie die US- Investmentgruppe Rail World an der Cargo Slovakia interessiert sein. Die slowakische Regierung erhofft sich aus der Privatisierung mindestens 384 Mio. Euro.

Quelle: OÖNachrichten, 15.07.2005

Marchbrücke Hohenau für Verkehr freigegeben

Meilenstein in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und der Slowakische Verkehrsminister Dipl.-Ing. Pavol Prokopovic gaben heute in Hohenau die Marchbrücke für den Verkehr frei. Die neue leistungsfähige Verkehrsverbindung von Niederösterreich in die Slowakei sei eine Zäsur für die ganze Region. Bei diesem Bauprojekt handle es sich auch um ein sichtbares Zeichen gelebter grenzüberschreitender Partnerschaft. Pröll: "Durch dieses Brückenbauwerk wächst weiter zusammen, was durch den Eisernen Vorhang getrennt wurde." Niederösterreich sei noch vor wenigen Jahren ein ganz besonders exponiertes, von den nördlichen und östlichen Nachbarn abgeschnittenes Land gewesen, das gezielte Schritte unternommen habe, um die Trennung zu überwinden. Zufrieden zeigte sich Pröll auch darüber, wie "hier Konflikte und Spannungsfelder gelöst wurden, die ein Bauwerk in dieser ökologisch sensiblen Region einfach mit sich bringt".

Die Marchbrücke wurde in einer Bauzeit von zwei Jahren errichtet und hat eine Länge von 132 Metern. Um größere Schiffe passieren zu lassen, kann das Mittelfeld um 1,6 Meter gehoben werden. Die Kosten für das Bauwerk beliefen sich für Niederösterreich auf rund 1,4 Millionen Euro.

Die Brücke über die March befindet sich in einem besonders schützenswerten Feuchtgebiet, das naturschutzrechtlichen Beschränkungen unterliegt. Aus diesem Grund läuft auch die Trassenführung zur Brücke entlang des bestehenden Auegebietes. Zusätzlich war neben der naturschutzrechtlichen Bewilligung auch eine Naturverträglichkeitsprüfung Voraussetzung für die Errichtung. Hohenau ist derzeit der einzige Straßenübergang in die Slowakei nördlich der Donau. Die bisher eingesetzte Pontonbrücke hatte eine Gewichtsbeschränkung bis 3,5 Tonnen und war in der Zeit von 6 bis 22 Uhr geöffnet. Dazu kam es bei extremen Witterungsbedingungen (z. B. Hochwasser der March) immer wieder zu Sperren.

Quelle: OTS, 07.07.2005

Tschechien

Tschechien-Österreich - Neue Grenzübergänge geplant

Zwischen Tschechien und Österreich soll es ab kommendem Sommer 30 neue Grenzübergänge geben. Sie sollen auf Feldwegen und Fußpfaden vor allem Wanderern mehr Möglichkeiten zum Grenzübertritt bieten. Die neuen Übergänge sind Teil des Projekts "Grenzüberschreitende Region Thayaland".

Quelle: noe.orf.at, 07.10.2005

Tschechien stoppt Führerscheintourismus

Ab Mitte nächsten Jahres gilt die 185-Tage-Regelung

Schlechte Zeiten für Verkehrssünder: Ab Mitte kommenden Jahres müssen Fahrschüler, die in der Tschechischen Republik ihren Führerschein erlangen wollen, einen festen Wohnsitz in Tschechien nachweisen. Diesen vom Parlament verabschiedeten Gesetzesvorschlag hat in dieser Woche Präsident Klaus ratifiziert. Demzufolge gibt es erst eine Fahrerlaubnis, wenn man mindestens 185 Tage lang im Land gelebt hat. Kann der Fahrschüler aber keinen festen Wohnsitz in Tschechien nachweisen, hat das Kraftfahrtamt seines Heimatlandes das Recht, den Führerschein wieder einzuziehen. Zwar gilt seit 17. Januar die EU-Richtlinie 91/439, in der ein Nachweis über das Bestehen eines Wohnsitzes und die Ausübung einer Erwerbstätigkeit in Tschechien notwendig ist. Allerdings existiert bis heute noch keine ergänzende Durchführungsbestimmung zu diesem - unter anderem auf Druck aus Deutschland zustande gekommenen -Erlass. Grund dafür waren zahlreiche Proteste der Fahrschulverbände in Tschechien und der Stadt Pilsen. Diese hatten vor dem Obersten Gericht in Tschechien geklagt und mit ihrem Einspruch Erfolg gehabt. Demnach wurde das Parlament in Prag aufgefordert und verpflichtet, eine gesetzliche Grundlage zur Einführung der 185-Tage-Regelung zu schaffen. Bis Mitte nächsten Jahres liegt die Umsetzung noch in den Händen der regionalen Verwaltungsbehörden in Tschechien. Da diese aber an der erhobenen Gebühr mitverdienen, haben sie in der Regel kein Interesse daran, den deutschen Erwerbern Steine in den Weg zu legen. Somit können Ausländer - auch bei einer Sperre oder nicht bestandener Medizinisch-psychologischer Untersuchung (MPU), im Volksmund als „Idiotentest“ bekannt - in der Tschechischen Republik den Führerschein erwerben. Da diese Fahrerlaubnis in allen Staaten der Gemeinschaft anerkannt werden muss, können selbst mehrfache Alkoholsünder nach Ablauf der Sperrfrist ihren in der Tschechischen Republik erworbenen Führerschein problemlos gegen einen deutschen eintauschen. Das Geschäft mit dem Führerschein boomt. Für etwa 1600 Euro bieten Vermittler Komplettangebote im Internet an. Eine lukrative Angelegenheit, wenn man bedenkt, dass der Kurs in einer tschechischen Fahrschule rund 500 Euro plus Dolmetscher kosten würde. Trotz des enormen Preisunterschiedes gibt es nach Angaben des Vorsitzenden des Landesverbands Sächsischer Fahrlehrer, Horst Richter, keine nennenswerten Qualitätsunterschiede. Nach seiner Meinung machen nicht die tschechischen Fahrlehrer den satten Gewinn, sondern die oft dubiosen Vermittler. Unterdessen hat Polen dem doch recht zweifelhaften Treiben einen Riegel vorgeschoben. Ab 15. Oktober gilt in dem Nachbarstaat die Wohnsitzregelung.

Quelle: Prager Zeitung, 06.10.2005

Zwischen Österreich und der Slowakei fehlt es an Brücken und Grenzübergängen

Mit viel Pomp wurde die neue March-Brücke zwischen dem niederösterreichischen Hohenau und dem slowakischen Moravský Svätý Ján am 7. Juli eröffnet. Das 140 Meter lange Bauwerk dient Pkw und Fußgängern und ersetzt die bisherige provisorische Pontonbrücke. Zur Eröffnung waren der slowakische Verkehrsminister Pavol Prokopovič und der niederösterreichische Landeshauptmann Erwin Pröll angereist. „Alle Projekte, die einen engeren Kontakt zwischen den Völkern ermöglichen, tragen zum besseren Kennen lernen, zu besseren Kontakten und Beziehungen bei“, erklärte der slowakische Politiker. Doch schon vor seiner offiziellen Eröffnung sorgte der neue Grenzübergang von Niederösterreich in die Slowakei für Kritik. Der Grund: Zwar gibt es jetzt nach Jahren der Verzögerung endlich eine feste Brücke über die March (Morava), doch die beiden Zufahrtsstraßen auf österreichischer und slowakischer Seite verlaufen mitten durch das potenzielle Überschwemmungsgebiet des Grenzflusses. „Führt die March Hochwasser und liegt der Pegelstand über 4,20 Meter müssen die Zufahrten zur Brücke wegen Überflutungsgefahr gesperrt werden. Der Grenzübergang Hohenau wird also voraussichtlich wieder nicht ganzjährig benutzbar sein“, bemängelt Hannes Bauer, österreichischer Parlamentsabgeordneter aus dem Weinviertel und Vorsitzender der Euregio Weinviertel-Südmähren-Westslowakei. Bei der Neukonstruktion des Grenzübergangs Hohenau/Moravský Svätý Ján haben Österreich und die Slowakei eine „Sparvariante“ gewählt. Die Kosten beliefen sich auf etwa 2,3 Millionen Euro, allein die Europäische Union steuerte 1,92 Millionen bei.

Quelle: Prager Zeitung Online, 20.07.2005

Aufgeschreckte Staatsbahn in Tschechien

Bisher hat die Tschechische Bahn eine Monopolstellung – Änderungen stehen bevor

Die Tschechische Bahn (Ceske dráhy - CD) ist hier praktisch Monopolist. Doch gibt es mittlerweile einige Ausnahmen. So betreibt zum Beispiel ein privates Unternehmen die Schmalspurbahn zwischen Jindřichův Hradec (Neuhaus) und Nova Bystřice in Südböhmen. Die Tschechische Bahn hat eine Linie in Nordböhmen und

sogar zwei in Nordmähren an private Betreiber abgegeben. Alles sind bisher allerdings Regionalverbindungen, die wenig Gewinn abwerfen. Das soll sich nun ändern, denn die Connex Česká železniční AG hat nun angekündigt, den ersten privaten Fernverkehrszug in Tschechien in Betrieb nehmen zu wollen - zwischen Pardubice und Liberec (Reichenberg). Ein Regionalzug mit dem Logo der Firma verkehrt bereits täglich zwischen Liberec und Cottbus.

Allerdings: Der Plan, bereits zu Beginn kommenden Jahres mit der Beförderung auf der 161 Kilometer langen Strecke zu beginnen, hat sich wohl vorerst zerschlagen. So gab sich Connex-Generaldirektor Petr Seidner vor kurzem noch sehr zurückhaltend und verwies darauf, dass man weiterhin mit dem Verkehrsministerium in Prag über Gelder verhandle. Die Sprecherin des Ressorts, Marcela Svejnová, ließ verlauten, dass der Einsatz von Connex-D-Zügen auf der betreffenden Strecke „erst mit dem neuen Fahrplan für 2007 in Frage käme“. Zudem bedarf es unter Umständen einer öffentlichen Ausschreibung für den Betrieb dort. Und da muss die Connex AG nicht unbedingt die Nase vorn haben. Denn die bisherigen Regionalzüge der tschechischen Bahn bieten je 180 bis 200 Plätze – mehr als die geplanten Waggons des Privatbetreibers. „Eine Kapazität von 120 Sitzplätze ist für diese Strecke zu wenig“, meint zu deren Ausstattung Roman Mořavčík, der bei CD in Hradec Králové (Königgrätz) als stellvertretender Direktor für den Personenverkehr verantwortlich ist. Den Fahrgästen möchte das Privatunternehmen aber mehr Komfort bieten und will moderne Waggons von Siemens einsetzen.

Quelle: nach Prager Zeitung, 14.07.2005

Hohenau an der March: Neue Stahlbrücke in die Slowakei

Eine neue Stahlbrücke ersetzt in Hohenau an der March seit Donnerstag die alte Ponton Brücke in die Slowakei. Sie wird mehr Sicherheit bieten, als die alte, schwimmende Brücke.

Die neue Brücke soll vor allem mehr Sicherheit bei Hochwasser bieten und gibt auf diese Weise auch der Wirtschaft auf beiden Seiten der Grenze mehr Verlässlichkeit. Die alte Brücke musste immer wieder wegen Hochwassers gesperrt werden. Die neue Brücke wurde am Donnerstag von LH Erwin Pröll (ÖVP) und dem slowakischen Verkehrsminister feierlich eröffnet und für den Verkehr freigegeben worden.

Quelle: noe.orf.at, 07.07.2005

Slowakei

Brücke in Bratislava

In Bratislava ist am Montag eine fünfte Donaubrücke eröffnet worden. Das umgerechnet 112 Millionen Euro teure Bauwerk soll den bisher fast täglich zu Stoßzeiten kollabierenden Verkehr zwischen dem Stadtteil Petržalka im Süden und dem Stadtzentrum am nördlichen Donauufer entlasten. Nach einem Beschluss der Stadtregierung sollte die Brücke ursprünglich den Namen des gestorbenen Papstes Johannes Paul II. erhalten. In letzter Minute kippte aber die christdemokratische Mehrheit diese Entscheidung mit der Begründung, es wäre „unwürdig“, wenn etwa Staumeldungen mit dem Namen des in der Slowakei beliebten Papstes in Verbindung gebracht würden. Jetzt heißt die Brücke „Apollo“, nach einer im Zweiten Weltkrieg zerstörten Raffinerie.

Quelle: Prager Zeitung, 08.09.2005

Unter Kaiser Franz Joseph war es einfacher

Zwischen Österreich und der Slowakei fehlt es an Brücken

Mit viel Pomp wurde die neue Marchbrücke mit der Anwesenheit von LH Pröll und den slowakischen Verkehrsminister Prokopovic zwischen dem niederösterreichischen Hohenau und dem slowakischen Moravský Svätý Ján am 7. Juli eröffnet. Einhellig versicherten die politischen Vertreter die Bedeutung dieser neuen Brücke für die Verständigung und dem besser Kennen lernen auf beiden Seiten der Grenze.

Doch die Tatsache, dass diese 140 m lange einspurige Brücke, die die provisorische Pontonbrücke ersetzt, eine Sparvariante beider Regierungen darstellt und bei Marchhochwasser nicht benutzbar ist, scheint bei der Eröffnung nicht von Bedeutung zu sein.

Diese Neueröffnung stellt einen wichtigen Schritt für die zukünftige Entwicklung an der Grenze zu den neuen Nachbarn dar. Sowohl im Weinviertel werden seitens der Wirtschaft und den Tourismusverantwortlichen weitere Brücken bei Dürnkrut, Angern und Marchegg gefordert, als auch im Waldviertel ist der Ruf nach zusätzlichen Grenzübergängen nach Tschechien laut. Hier ist es vor allem der Tourismus, der sein großes Potenzial in Tschechien sieht. Doch leider scheitern ernsthafte Anstrengungen diese Umstände zu ändern zum Teil an den finanziellen Mitteln, wobei hier die EU großzügig Unterstützung anbietet, aber auch an den politischen Vertretern.

Quelle: nach Prager Zeitung, 21.07.2005

ÖBB will bessere Verbindungen

Der Ausbau der Bahnverbindungen zwischen Wien und Bratislava soll rasch vorangetrieben werden. Das sagte ÖBB-Vorstandssprecher Martin Huber Montagabend in der Fernsehsendung "Niederösterreich heute". Zwei moderne Zugverbindungen zwischen Wien und Bratislava sollen in den nächsten Jahren entstehen: die Götzensdorfer Schleife über den Flughafen Schwechat und weiter nördlich die Strecke über Marchegg. Man

habe schon mit der Planung begonnen, sagt ÖBB Vorstandssprecher Huber. Und er gibt sich zuversichtlich, dass die Strecken 2010 oder 2011 fertig sein könnten. Huber geht davon aus, dass sich Finanz- und Verkehrsministerium über die Finanzierung des Ausbaus einigen. Die Fahrzeiten zwischen Wien und Preßburg würden dann deutlich kürzer werden.

Die Fahrzeiten könnten wesentlich unter einer Stunde liegen. Also etwa zwischen den Hauptbahnhöfen der beiden Städte über den Marchegger Ast in etwa 40 Minuten. Zwischen Flughafen und Flughafen soll man überhaupt nur 30 Minuten brauchen, rechnet Huber vor.

Quelle: noe.orf.at, 19.07.2005

Infrastruktur: Spannende Privatisierung in der Slowakei

An die 18 Bietergruppen, darunter die AUA, kämpfen um slowakische Airports

Der Poker um die Privatisierung der größten Flughäfen in der Slowakei, Pressburg und Kosice (Kaschau), ist eröffnet. Diese Woche hat die Regierung das Verfahren ausgeschrieben. Für die 66 Prozent, die zum Verkauf stehen (14 Prozent bleiben staatlich, je zehn Prozent erhalten die Regional- bzw. Stadtverwaltungen), kann Transportminister Pavel Prokopovic mit einem guten Preis rechnen. Bereits im Vorfeld haben an die 18 Gruppen bei der mit der Privatisierung beauftragten Meinl Capital Advisers ihr Interesse deponiert, erfuhr die "Presse" aus Finanzkreisen. Darunter dürften nicht nur große Fondsgesellschaften sein, sondern vor allem Flughafenbetreiber, von Frankfurt über Kopenhagen bis Paris. Denn die slowakische Regierung verlangt Investoren mit "Erfahrung im Betreiben internationaler Flughäfen" oder Konsortien, in denen solche Investoren vertreten sind.

Quelle: Die Presse.com, 16.07.2005

Kilometerabhängige Pkw-Maut ab 2013

Die Slowakei plant die Einführung einer Pkw-Maut auf ihrem hochrangigen Straßennetz. Ab 2013 soll die jetzt geltende Vignette durch eine elektronische Kilometermaut für Pkw abgelöst werden.

Ein Kilometer soll ungefähr 85 Hellar, umgerechnet 2 Cent, kosten, geht aus einem Bericht des Verkehrsministeriums in Preßburg hervor. Derzeit kostet in der Slowakei eine Pkw-Jahresvignette 1.110 Kronen (28,3 Euro), die Monatsvignette 300 Kronen (7,72 Euro), die Wochenvignette 150 Kronen (3,86 Euro). Insgesamt wollen die Slowaken bis 2013 rund 1.700 Kilometer ihrer Straßen in ein mautpflichtiges Netz umwandeln, davon 930 Kilometer Autobahnen und Schnellstraßen. Die schon ab Sommer 2006 geplante elektronische Maut für Lkw soll vorerst auf 1.000 Kilometern des slowakischen Straßennetzes gelten.

Quelle: volksgruppen.orf.at, 12.07.2005

E-Werk Wels beleuchtet künftig auch Straßen in der Slowakei

Das E-Werk Wels weitet seinen Aktionsradius für die Straßenbeleuchtung auf die Slowakei aus. Martin, eine Stadt so groß wie Wels, wird die Referenzgemeinde. Mit der öffentlichen Beleuchtung von Städten und Gemeinden hat das E-Werk Wels eine lukrative Nische entdeckt. Was aus Zufall entstanden ist, trägt jetzt die Expansion über Österreich hinaus.

Seit 1920 besorgt das E-Werk die Beleuchtung von Wels. Früher sei das kein besonderes Geschäft gewesen. "Als aber dann der Stadtplatz von uns gestaltet wurde, haben Bürgermeister anderer Gemeinden auch angefragt", sagt E-Werk-Vorstandsmitglied Erich Rondonell. "Und wir haben begonnen, zu exportieren." Zunächst freilich nur über die Traun. In die Nachbargemeinden. Mit einer Firma in Attnang wurden spezielle Alumasten entwickelt. Zwei jungen Ingenieuren aus Salzburg fiel ein Lichtregelungssystem ein, das 40 Prozent der Stromkosten sparte. Es beruht auf einem schonenden Anfahren und Abfahren des Lichtes. Den Durchbruch schaffte das E-Werk jedoch, mit dem, was man heute Contracting nennt. Dabei handelt es sich um ein simples Finanzierungsmodell. Was sich eine Kommune erspart, entspricht der Rückzahlungsrate. Werden die 40 Prozent Einsparung nicht erreicht, ist das Pech für das E-Werk. Mittlerweile funktioniert das System in 800 Gemeinden Österreichs. Zehn Prozent des Umsatzes erzielen die Welser mit diesem Geschäftsbereich. Auch in Tschechien gibt es vier Referenzgemeinden. Die Muttergesellschaft Energie AG Oberösterreich ist wiederum zu 49 Prozent am E-Werk Wels beteiligt.

Quelle: OÖNachrichten, 11.07.2005

Ungarn

Elektronische LKW-Maut?

Ab 1. Jänner 2008 soll man in Ungarn eine kilometerabhängige LKW-Autobahnmaut bezahlen müssen. Der Auftrag für die Errichtung eines elektronischen Mautsystems soll im Jänner 2006 international ausgeschrieben werden. Bei der Beurteilung der Bewerber sollen ausschließlich Kosten und Effizienz entscheidend sein, erklärte der Sprecher der staatlichen ungarischen Autobahnverwaltung (AAK), András Winkler-Virág. Eine Vorentscheidung über das Mautsystem sei noch nicht getroffen worden. Die Systeme, die etwa in Deutschland (Satellitentechnik) und in Österreich (Mikrowellentechnik) bereits zur Anwendung kämen, hätten die gleichen Chancen. Das Konzept einer elektronischen Maut wurde heuer im Februar vom ungarischen

Wirtschaftsministerium gebilligt. Das ungarische Autobahnnetz wächst rasch und der Betrieb sowie die Instandhaltung können durch das derzeitige Vignetten-System längerfristig nicht finanziert werden.

Quelle: volksgruppen.orf.at, 08.08.2005

Ausbau der "Raaber-Bahn"

Österreich und Ungarn wollen gemeinsam die Raaber Bahn im ungarisch-österreichischen Grenzgebiet ausbauen. Verkehrsstaatssekretär Helmut Kukacka und sein ungarischer Amtskollege György Gilyan haben in Budapest einen Syndikatsvertrag unterzeichnet.

Der Syndikatsvertrag regelt die Finanzierung der bereits vor einem Jahr beschlossenen Kapitalerhöhung bei der Raaber Bahn um rund 7 Mio. Euro. Die österreichischen Miteigentümer haben ihren Teil der Kapitalerhöhung bereits durchgeführt. Österreich erhöhte das Kapital von 16 auf 19 Mio. Euro und Ungarn wird es nochmals um 4 Mio. Euro in der Zeit von 2005 bis 2008 auf 23 Mio. Euro erhöhen. Für den Staatssekretär ist auch der Ausbau der Schieneninfrastruktur vorstellbar. Der Ausbau der Südbahn durch Semmering und Koralm habe Vorrang, aber an eine Anbindung an die im Osten Die "Raaber-Bahn" betreibt sowohl im nördlichen Burgenland als auch in Westungarn jeweils rund 90 Bahnkilometer und ist die wichtigste bilaterale Bahnverbindung der beiden Regionen. Sie verläuft auf österreichischer Seite von Ebenfurth über Wulkaprodersdorf nach Sopron. Im Seewinkel verkehrt die "Raaber-Bahn" zwischen Neusiedl und Pamhagen bis nach Fertő-Szentmiklós. In Ungarn verläuft sie von Sopron nach Osten bis Győr und nach Süden bis Szombathely. Sie steht zu über 52 Prozent im Eigentum der Republik Ungarn und zu über 41 Prozent im Eigentum der Republik Österreich. In einer Absichtserklärung wurde beschlossen, die Eisenbahnen in den Grenzregionen zu fördern. Die Raaber Bahn will von den ungarischen Staatsbahnen (MAV) die 53 km lange Strecke zwischen Szombathely und Szentgotthárd übernehmen und erneuern. Die geschätzten Kosten in Höhe von 60 Mio. Euro würden sich Ungarn und Österreich demnach teilen. Auf österreichischer Seite heißt es dazu, das Projekt werde noch geprüft.

Quelle: volksgruppen.orf.at, 16.07.2005

Aus für Vignette in Ungarn

Laut Experten ist die Pkw-Maut effizienter als die Vignette

Erst vor gut einem Jahr ist in Ungarn die Vignette für Pkw eingeführt worden. "Aber wir mögen die Vignette nicht und wollen sie durch ein neues System ersetzen", kündigte Zoltán Andricsák, stellvertretender Leiter der Abteilung Straßenverkehr im ungarischen Verkehrsministerium, die Pläne Ungarns am Montag in Wien an. Anlass für seinen Besuch ist die Konferenz der Asecap - die Vereinigung von 126 europäischen Autobahnbetreibern - die diese Woche in Wien tagt. Warum die Vignette, über deren Zukunft auch in Österreich in diesen Tagen heftig diskutiert wird, in Ungarn auf große Ablehnung stößt, begründet Andricsák so: "Das System ist unfair, weil jemand für eine Langstrecke genauso viel bezahlt wie für eine kurze Distanz." Zudem gestalte sich die Überwachung als zunehmend problematisch. Die Betrugsrate beträgt in Ungarn immerhin vier bis fünf Prozent. Und die Einnahmen, die im Vorjahr bei rund 20 Mrd. Forint (78,7 Mill. Euro) lagen, könnten die Kosten für die Netzerweiterung keinesfalls decken. "Wir wollen eine fahrleistungsabhängige Maut, die für den einzelnen auch erschwinglich ist", erklärt Andricsák. Die Ausschreibung für das System, das entweder die in Österreich verwendete Mikrowellentechnologie oder das in Deutschland eingeführte Satellitensystem verwenden wird, soll 2006 beginnen.

Quelle: diePresse.com, 07.2005

Autobahngebühren erhöht

Mit Beginn der Touristensaison erhöht Ungarn die Autobahngebühren für Pkw um 23 Prozent. Die Erhöhung gilt bis zum Ende der Ferienzeit am 30. September und betrifft nur die Vier-Tages-Vignette, die jeder Autobahnbenutzer als Mindestgebühr bezahlen muss. Diese Vignette kostet demnach 1460 Forint (5,84 Euro).

Quelle: volksgruppen.orf.at, Juni 2005

Verkehrskooperation mit Ungarn

Vizekanzler Verkehrsminister Hubert Gorbach hat mit seinem ungarischen Amtskollegen Janos Koka heute in Budapest ein "Memorandum of Understanding" über eine verstärkte Zusammenarbeit in den Bereichen Straße, Schiene und Donau-Schifffahrt unterzeichnet.

Auf der Schiene geht es um das Bahn-Projekt Wien-Sopron-Budapest. Dabei streben Ungarn und Österreich die höchstmögliche Förderung der EU von 50 Prozent an. Auf der Donau wollen Österreich und Ungarn die Schifffahrtsstrecke ausbauen und Engpässe beseitigen. Dazu soll das Binnenschifffahrtssystem (DORIS) installiert werden. Auf der Straße geht es in erster Linie um Maßnahmen zur Hebung der Verkehrssicherheit.

Quelle: volksgruppen.orf.at, 08.06.2005

Österreich

Biomasse stärker nutzen

Agrarlandesrat Nikolaus Berlakovich (ÖVP) fordert den Ausbau der Biomassenutzung im Burgenland. Heizen mit Biomasse bringe ein Mehr an Umweltschutz und regionaler Wertschöpfung. Heizöl ist seit 1996 um 50 Prozent und Gas um 25 Prozent teurer geworden. Die Preise für Holz und Pellets sind hingegen stabil geblieben, rechnete Agrarlandesrat Nikolaus Berlakovich (ÖVP) von. Im Bezirk Oberpullendorf sind derzeit 13 Fernwärmanlagen in Betrieb. Mit diesen Anlagen werde jährlich ein Kaufkraftabfluss von zwei Millionen Euro ins Ausland verhindert. Außerdem wirken sich Biomasseanlagen positiv auf Umwelt- und Klima aus, sagte Berlakovich. Für Berlakovich ist Biomasse im Gegensatz zu fossilen Energieträgern die Energieform der Zukunft. Neben großen Fernwärmanlagen für ganze Gemeinden sollten zukünftig verstärkt Mikroanlagen zur Wärmeversorgung von Wohnanlagen oder einzelnen Straßenzügen installiert werden, so Berlakovich.

Quelle: burgenland.orf.at, 10.10.2005

Niederösterreich setzt auf Ökoenergie

Alternative Energieversorgung lohnt sich

Niederösterreich setzt seit vielen Jahren auf Ökoenergie und erneuerbare Energien. Besonders in den Jahren 2003 und 2004 wurden unzählige Biomasseheizungen, Biogasanlagen und Windkraftanlagen errichtet. Gerade im Hinblick auf die steigenden Energiekosten sind Alternativen ein Gebot der Stunde. "Erneuerbare Energie ist ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor und trägt entscheidend zur Energieversorgung bei. Immerhin werden bereits rund acht Prozent des Stroms aus Wind, Biomasse und Biogas erzeugt. Das macht uns unabhängiger von Erdöl und Erdgas", betonte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll heute in der Radioreihe "Forum NÖ". Der Ein- und Umstieg auf umweltfreundliche Energieformen werde massiv gefördert, wovon auch die Wirtschaft erheblich profitiere. Wer sein Haus mit erneuerbaren Energieträgern oder Pellets heizt, erspart sich derzeit gegenüber Heizöl rund 50 Prozent der Kosten. Niederösterreich punktet auch bei unternehmerischen Investitionen mit seiner positiven Haltung zur Ökoenergie. Der heimische Zucker-, Stärke- und Fruchtkonzern Agrana errichtet eine Bioethanol-Anlage um 105 Millionen Euro in Niederösterreich. Einerseits kann sowohl Biosprit erzeugt werden, der bis 2008 mit einem Anteil von 5,75 Prozent Benzin und Diesel beigemischt wird. Andererseits erleichtert man damit den heimischen Landwirten den Absatz von Zucker und Getreide. "In der Anlage werden 500.000 Tonnen Getreide pro Jahr verarbeitet, womit ein großer Effekt für die Landwirtschaft erzielt wird. Zudem wird auch eine Einsparung von 500.000 Tonnen CO₂ erreicht", erläuterte Agrana-Generaldirektor Johann Marihart. Zudem seien auch ca. 60 Arbeitsplätze abgesichert.

Quelle: OTS, 25.09.2005

204.000 Euro für 22 Naturparks in Niederösterreich

Wissensvermittlung für die Jugend wichtiger Schwerpunkt der nächsten Jahre

"204.000 Euro Förderung für den Betrieb von 22 Niederösterreichischen Naturparks in Niederösterreich beschloss dieser Tage die NÖ Landesregierung. Damit sollen der Betrieb und die Instandhaltung teilweise getragen werden, zusätzlich wenden ja die Betreiber oder Vereine noch viele hundert freiwillige Arbeitsstunden für den Erhalt 'ihres Naturparks' auf", so Niederösterreichs Naturschutzreferent Landesrat Emil Schabl. Derzeit gibt es in Niederösterreich 23 Naturparks. Sie nehmen eine Fläche von rd. 500 km² ein und werden von mehr als 2,5 Millionen Besuchern jährlich frequentiert. Das spezielle Service der Naturparkführungen wird jedes Jahr schon von mehr als 200.000 Menschen in Anspruch genommen. Vom Waldviertler Hochmoor zur Weinviertler Steppenlandschaft, vom Wackelstein zum Wasserfall, vom klösterlichen Kräutergarten bis zur romantischen Ruine reicht das Spektrum dieser geschützten Landschaftsteile.

Quelle: OTS, 27.08.2005

Sonnenenergie-Nutzung stark gestiegen

Der Verkauf von Solaranlagen ist im letzten Jahr um 17 Prozent gestiegen. NÖ ist der aktuellen Statistik des Technologieministeriums zufolge nach OÖ der zweitstärkste Solarmarkt in Österreich. Immer mehr Menschen heizen mit Sonnenenergie. In Österreich sind allein im letzten Jahr mehr als 180.000 Quadratmeter Sonnenkollektoren installiert worden - das entspricht einer Fläche von mehr als 25 Fußballfeldern. Im Technologieministerium sieht man den Grund für die steigende Beliebtheit von Solaranlagen in den hohen Ölpreisen und dem Umweltbewusstsein. Außerdem würden Solaranlagen von den Ländern gefördert. So sind etwa in Niederösterreich im letzten Jahr mehr als drei Millionen Euro an Förderungen ausbezahlt worden. Dass immer mehr Menschen Solaranlagen für die Warmwasserbereitung und Heizung verwenden, hat auch wirtschaftliche Auswirkungen. Mittlerweile sind in ganz Österreich mehr als 2.400 Menschen in der Solarbranche beschäftigt - Tendenz steigend. Österreich habe damit eine Vorreiterrolle in ganz Europa übernommen, heißt es aus dem Ministerium.

Quelle: noe.orf.at, 08.08.2005

Biosphärenpark Wienerwald von UNESCO anerkannt

Grundsatz "schützen und nützen" verwirklichen

Der gemeinsam von den Ländern Niederösterreich und Wien initiierte Biosphärenpark Wienerwald wurde kürzlich von der UNESCO international anerkannt. Seit Jänner 2003 laufen unter Federführung der NÖ Landesforstdirektion und des Forstamtes der Stadt Wien die gemeinsamen Vorbereitungen für die Entwicklung des Konzepts. In einem weiteren Schritt wird nun intensiv an der Finalisierung der Rechtsgrundlagen gearbeitet, die für den gemeinsamen Betrieb des Biosphärenpark Wienerwald notwendig sind.

Das Gebiet umfasst das Landschaftsschutzgebiet Wienerwald (Niederösterreich) und das Schutzgebiet Wald- und Wiesengürtel (Wien). Insgesamt ist der Biosphärenpark Wienerwald auf einer Größe von über 105.000 Hektar vorgesehen, wobei sich 95.700 Hektar auf niederösterreichischem Gebiet befinden. Die Kernzone hat eine Fläche von 5.576 Hektar.

Die UNESCO startete 1976 ein Schutzprogramm für Biosphärenparks und unterteilt diese in Kernzonen, Pflegezonen und Entwicklungszonen. Weltweit gibt es 481 Biosphärenparks in rund 100 Ländern. Das Konzept "Biosphärenpark" baut auf einer ganzheitlichen Sicht auf, die den Menschen als Landschaftsgestalter mit seinen unterschiedlichen Nutzungsansprüchen aktiv einbezieht.

Quelle: OTS, 14.07.2005

Tschechien

Gemeinsam gegen Hochwasser

Das Projekt ELLA soll die Regionalplanung an der Elbe fördern

ELLA ist ein wichtiges Projekt. ELLA - ELbe-LAbe steht für die Zusammenarbeit der Raumordnungs- und Wasserbehörden im Elbeeinzugsgebiet. Dabei arbeiten unter der Federführung des sächsischen Innenministeriums, das auch für die Raumordnung zuständig ist, 23 Partner zusammen. Auf deutscher Seite sind auch Bundeseinrichtungen und das Land Sachsen-Anhalt dabei, auf tschechischer Seite neben dem Ministerium für Regionalentwicklung und dem Umweltministerium auch der Wasserverband Povodi Labe und sieben Bezirke.

Auch Österreich, Polen und Ungarn sitzen mit im Boot. Das Projekt ist bis Ende 2006 angelegt und wird zur Hälfte finanziert von der EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREGIII B. Es geht darum die Erkenntnisse zum Hochwasserschutz, die man bei den beiden Flutkatastrophen an Oder und Neiße 1997 und an Moldau und Elbe 2002 gewonnen hat, in die Landes- beziehungsweise Regionalentwicklungspläne einzuarbeiten und verbindliche Gebiete festzulegen, in denen nicht oder nur eingeschränkt gebaut werden darf oder wo die landwirtschaftliche oder gewerbliche Nutzung eingeschränkt wird. Die transnationale Zusammenarbeit soll eine Vereinheitlichung der Kriterien und Rechtsvorschriften in den beteiligten Ländern bewirken. Das erste konkrete Ergebnis ist der so genannte „Elbe-Atlas“. Der erste Teil besteht aus Gefahrenhinweiskarten für die verschiedenen Teilräume des Elbeeinzugsgebiets und der zweite Teil aus Karten zur transnationalen Strategie mit der Ausweisung von bestimmten Schutzflächen etcetera.

Am Projektende soll sich ein transnationales Raumordnungsnetzwerk entwickelt haben, in dem die Partner routinemäßig zusammenarbeiten. Eine gemeinsame Raumentwicklungsplanung über Grenzen hinweg ist ein beachtlicher Erfolg. Dieser Erfolg wird allerdings wohl kaum wahrgenommen werden so lange die Frage der Staustufen nicht verbindlich geklärt ist.

Quelle: Prager Zeitung, 18.08.2005

Neuer Windpark Rusová

Am Montag dieser Woche hat Bundesumweltminister Jürgen Trittin in Berlin den Vertrag für das neue deutsch-tschechische Projekt „Windpark Rusová“ unterzeichnet. Mit zwei bis drei Millionen Euro wird sich das deutsche Ministerium an dessen Finanzierung beteiligen. Das tschechische Unternehmen green lines s.r.o. wird bei Rusová im Erzgebirge drei Windkraftanlagen errichten und betreiben. Der Windpark gehört zu zwölf Umweltschutzprojekten, die Deutschland und Tschechien bislang erfolgreich in Gang gebracht.

Quelle: Prager Zeitung, 14.07.2005

Slowakei

Umstrittener Naturschutz in der Slowakei

Künftig sollen zwar mehr Flächen geschützt werden, doch auf erheblich niedrigerem Niveau

Anfang August wurde die Hohe Tatra von einem Feuer heimgesucht, wie es dies in den vergangenen 50 Jahren nicht gegeben hatte. Rund 250 Hektar Wald wurden dabei vernichtet. Gleich am darauf folgenden Tag lud das Wirtschaftsministerium zu einer Pressekonferenz, auf der die Neuordnung der Schutzgrade für die insgesamt neun Nationalparks und die 14 Naturschutzgebiete der Slowakei vorgestellt werden sollten. Dass der Termin genau auf den Tag nach dem vorläufigen Verlöschen der verheerenden Waldbrände fiel, stimmte die

Journalisten besonders kritisch. Naturschutz ist derzeit sowieso ein Reizwort, da sich nun, nach dem einige Tage anhaltenden Brand, viele bestätigt sehen, die nach dem verheerenden Sturm vom November vergangenen Jahres vor weiteren Katastrophen gewarnt hatten. Mehr als hundert slowakische Gemeinden könnten in Kürze aus dem Naturschutzregister herausfallen, so die fast einhellige Befürchtung der führenden Medien am Tag nach der Veröffentlichung eines Arbeitspapiers der Abteilung Reiseverkehr. Betroffen sind vor allem die Verwaltungsbezirke Zilina, Banská Bystrica und Presov. Aus Sicht des Wirtschaftsministeriums wären diese, stünden sie denn weiter unter Naturschutz, nicht attraktiv genug für heimische und ausländische Investoren, die sich dort ansiedeln sollen. Im Sturm der Entrüstung ging allerdings fast unter, dass künftig insgesamt deutlich mehr Fläche in der Slowakei unter Naturschutz gestellt werden soll als bisher. Diese soll zum Teil jedoch auf einem niedrigeren Schutzniveau stehen als heute. Wie viel Fläche künftig geschützt werden soll, steht nach Angaben des Wirtschaftsministeriums noch nicht genau fest, man befinde sich noch in der Arbeitsphase, hieß es lapidar während der Pressekonferenz. Nur soviel wollte Gabriel Kuliffay, Direktor der Abteilung für Reiseverkehr verraten: In der Hohen Tatra sollen künftig mehr als sieben Millionen statt wie bisher 4,3 Millionen Quadratmeter Fläche unter Naturschutz stehen. Durch den Naturschutz in seiner jetzigen Form würden die Dienstleistungen für den Menschen ausgebremst, da werde und müsse sich dringend etwas ändern, ergänzte Peter Chudy, Vorsitzender der Wege-Vereinigung in der Hohen Tatra. Unter diesen Voraussetzungen bahnt sich eine Schlichtung des schwelenden Konflikts zwischen dem Umwelt- und dem Wirtschaftsministerium an, der bereits vor dem Sturm im November vergangenen Jahres begann. Umweltminister Ldszló Miklós, der zunächst am bisherigen Naturschutzsystem überhaupt nicht rütteln wollte, zeigt sich nunmehr versöhnlicher; wegen der jüngsten Naturkatastrophe und mit Blick auf die nicht mehr allzu weit entfernten Parlamentswahlen im kommenden Jahr dürfte aber das letzte Wort noch längst nicht gesprochen sein.

Quelle: Prager Zeitung, 11.08.2005

Ungarn

Ungarn beklagt Flussverschmutzung

Eine burgenländische Gerberei in Jennersdorf an der ungarischen Grenze soll für die Verschmutzung des Flusses Raab verantwortlich sein. Die Raab fließt aus Österreich nach Ungarn. Das hat der ungarische Umweltminister Miklós Persányi in einem Brief an seinen österreichischen Kollegen Josef Pröll (V) beklagt, wie die ungarische Nachrichtenagentur MTI berichtete. Persányi forderte Pröll auf, baldmöglichst etwas gegen diese Verschmutzung zu tun. Seit die Gerberei existiere, sei am Donau-Zufluss Raab "immer öfter" Schaum gesehen worden. Dies versetze die Bevölkerung auf der ungarischen Seite zunehmend in Besorgnis, schrieb Persányi. Seit 2003 prüfe eine ungarisch-österreichische Wasserschutz-Kommission immer wieder die Wasserqualität der Raab und stelle deren Verschlechterung fest. Auch der Umwelt-Ausschuss des ungarischen Parlaments habe sich bereits mit dem Thema befasst. Im Burgenland glaubt man nicht, dass eine Gerberei in Jennersdorf für die Verschmutzung der Raab verantwortlich ist. Die Anlage "Boxmark" erfülle alle Umweltauflagen und werde jährlich 200 Mal kontrolliert, hieß es im Büro von Umweltschutz-Landesrat Nikolaus Berlakovich (V). Mit Fotos dokumentiert sei aber, dass es auf der steirischen Seite der Raab - wo sich ebenfalls zwei Lederfabriken befinden - Schaumbildung im Fluss gebe.

Quelle: volksgruppen.orf.at, 09.08.2005

Biodieselwerk in Ungarn eröffnet

Die Firma Biodiesel Enns aus Oberösterreich errichtet in Ungarn eine Rapsmühle. Diese Investition wurde notwendig, da in Österreich viel zu wenig Raps zur ausreichenden Erzeugung eines umweltfreundlichen Bio-Treibstoffs angebaut wird. Das in Ungarn zu erzeugende Öl wird dann in Enns zu Diesel weiterverarbeitet.

Quelle: Wiener Lloyd, 08.2005

Sanyo produziert Solarmodule in Ungarn

Neues Werk in Dorog wurde Ende Juli eröffnet

Eine neue PV-Modulproduktion des japanischen Konzerns Sanyo wurde vor kurzem in der ungarischen Stadt Dorog eingeweiht. Sanyo will dort neue 270 Watt-Module und doppelseitige Module herstellen. „Die jährliche Produktionskapazität dieses Werks wird 50 Megawatt betragen, aber wir planen, auf 100 Megawatt auszuweiten“, so Tadao Shimada, Präsident der Clean Energy Company von Sanyo, bei der Einweihungsfeier. Sanyo wolle seinen Marktanteil in Europa ausweiten. „Durch die Produktion von Photovoltaikmodulen in diesem ungarischen Werk werden wir rascher als bisher auf die Anforderungen der europäischen Kunden reagieren können“, meinte Shimada. Bisher wurde fast nur in Japan produziert. In den beiden Solarzellenwerken werden 153 Megawatt per Jahr erzeugt, außerdem besitzt Sanyo drei Solarmodulfertigungen mit einer Jahreskapazität von 103 Megawatt. Vor zwei Jahren wurde ein Modulwerk in Monterrey, Mexiko, mit zehn Megawatt Produktionskapazität per Jahr errichtet.

Quelle: Ökonews.at, 03.08.2005

Wasser für Vögel in Ungarn

Jahr für Jahr werden zwei Gebiete im ungarischen Teil des Nationalparks mit Wasser aus dem Neusiedler See geflutet. Dadurch will man Vögeln einen idealen Lebensraum bieten. Die zwei Gebiete liegen in unmittelbarer Nähe des Eiser-Kanals, dem österreichisch-ungarischen Grenzkanal, über den auch der Wasserstand des Neusiedler Sees geregelt wird. Ein Gebiet ist trocken, im anderen befindet sich Wasser, es wurde zu Beginn des Jahres geflutet. Mit Wasser, das aus dem Entwässerungssystem dieses Gebietes - dem Seevorgelände - stammt. Auf diese Art und Weise wird den gefiederten Sommergästen - wie Reiher, Gänsen und Enten - ein idealer Lebensraum während der heißen pannonischen Sommertage geboten. "Mit dem Wasser werden 450 bis 500 Hektar geflutet. Es wird nur wenige Zentimeter hoch aufgebracht, an einigen Punkten ist es etwa zehn Zentimeter hoch, sonst niedriger. Die Menge, die entnommen wird, ist nichts für den Neusiedler See, aber alles für die im Gebiet lebenden und durchziehenden Vögel", sagt Attila Fersch, der Abteilungsleiter des Nationalparks in Ungarn. Die beiden Gebiete im Seevorgelände werden von den ungarischen Nationalparkmitarbeitern beobachtet und gepflegt. So wird in jenem Teil, der zur Zeit trocken ist, auch Schilf geschnitten.

Diese gefluteten Wiesenteile sind enorm wichtig, um den Vögeln auch in Ungarn Lebensraum zu schaffen - einen Lebensraum, den sie auf burgenländischer Seite ohnehin haben. "Auf österreichischer Seite haben wir - wenn auch nicht mehr so viel wie im 19. Jahrhundert - aber noch etwa 40 Lacken mit ihren großen Seichtwasserbereichen.

Salzlacken gibt es im ungarischen Teil des Nationalparks nicht, genau gesagt nicht mehr. Das ist ein Versuch einer Wiederherstellung von diesen früheren Seichtwasserbereichen", sagt Alois Lang, Koordinator des Projektes "Grünes Band Europa". Die Wat- und Wasservögel fühlen sich in der künstlich geschaffenen Wasserfläche wohl - das zeigen Beobachtungen. Es wird übrigens so wenig Wasser aus dem Neusiedler See entnommen, dass es keinen Einfluss auf den Wasserstand des größten Steppensees gibt.

Quelle: *burgenland.orf.at*, 30.07.2005

Neue Windkraftanlage in Újrónafő

Die von der deutschen Firma Enercon GmbH gebaute, 75 Meter hohe Anlage vom Typ E-48 mit einer Leistung von 800 Kilowatt kostete 200 Mio. Forint und wurde aus PHARE CBC Mitteln und von der ungarischen Regierung finanziert. Die Anlage soll den Jahresbedarf an Strom von 800 Familien abdecken.

Quelle: *Kisalföld Online*, 06.2005

WIRTSCHAFT

Österreich

Neuer Konzern im Wirtschaftspark Bruck an der Leitha

Standortvorteile des Parks werden optimal genutzt

Das Unternehmen "Hydro Building Systems GmbH" hat die Absicht, sich im ecoplus Wirtschaftspark Bruck an der Leitha anzusiedeln. "Die Standortvorteile dieses Wirtschaftsparks werden damit von einem weltweit agierenden Konzern und Marktführer optimal ausgenutzt", meint dazu Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann.

Das Betriebsobjekt des Unternehmens soll auf einem 7.500 Quadratmeter großen Grundstück des Wirtschaftsparks errichtet werden. Von diesem Standort aus soll vor allem der mitteleuropäische Zentralraum mit dem Kernbereich Wien-Brünn-Bratislava-Budapest bearbeitet werden.

Die "Hydro Building Systems GmbH" beschäftigt sich mit dem Vertrieb von Aluminium Profilsystemen für Fenster, Türen und Fassaden. Anfänglich will der Konzern 15 MitarbeiterInnen am neuen Standort in Niederösterreich beschäftigen, die Eröffnung des neuen Betriebsgebäudes soll voraussichtlich im Spätherbst 2006 erfolgen.

Quelle: *OTS*, 16.08.2005

"NÖ Grenzland News" Nummer 10 erschienen

"Unternehmen im Blickpunkt"

Unter dem Titel "Unternehmen im Blickpunkt" ist soeben die aktuelle Ausgabe (Nummer 10) der von der NÖ Grenzlandförderungsgesellschaft (NÖG) herausgegebenen "NÖ Grenzland News" erschienen.

"Niederösterreichs Unternehmen halten die Poleposition in der Zusammenarbeit mit den mittel- und osteuropäischen Ländern. 22 Prozent der Gesamtexporte Niederösterreichs gehen in diese Länder, damit liegt unser Bundesland über dem österreichischen Gesamtdurchschnitt von 15 Prozent", hält dazu Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann im Vorwort der Ausgabe fest.

In den aktuellen "NÖ Grenzland-News" findet man dazu die wichtigsten Resultate einer Befragung der NÖG zur Situation der kleinen und mittleren Unternehmen im NÖ Grenzraum im Detail sowie interessante Analysen und Schlussfolgerungen. Zudem wurden die Ergebnisse einer zum Thema dieser Befragung passenden Studie

zusammengefasst, in der das Kaufkraftpotenzial in der tschechischen und slowakischen Grenzregion für den niederösterreichischen Markt erhoben wurde.

Der niederösterreichisch-tschechischen Grenzregion entlang der Thaya ist ein weiterer Schwerpunkt der vorliegenden Ausgabe gewidmet: In dieser Region existieren bereits viele Kooperationsprojekte, auch in Zukunft könnte hier eine sehr dynamische Entwicklung stattfinden. Schließlich gibt es auch Wissenswertes zur neuen Website des Projekts "NÖG Infonet 2010" mit allgemeinen Informationen, aktuellen Neuigkeiten, Veranstaltungshinweisen, einem Infospeicher und einem Weblog.

Quelle: OTS, 12.08.2005

Post expandiert: Werbezusteller in Ungarn übernommen

Die Österreichische Post AG macht ernst mit ihrer erweiterten Ostexpansion. Bisher nur im Paketsektor im Ausland aktiv, will die Post wie berichtet jetzt auch in der Brief- und Werbepost-Zustellung bei den östlichen Nachbarn Fuß fassen. Heute hat die Post nun die Komplettübernahme des größten ungarischen Werbemittelzustellers Feibra Ungarn beim Kartellgericht angemeldet. Bisherige Eigentümer waren zu jeweils 50 Prozent Feibra-Gründer Anton Feistl und der Geschäftsmann Thomas Heller. Weder die beiden noch die Post wollten unter Berufung auf Verschwiegenheitsvereinbarungen zu dem Deal Stellung nehmen. Ein formeller Abschluss des Deals ist dem Vernehmen nach frühestens im August zu erwarten. Ein Mitarbeiter der Post AG aus dem Bereich Info-Mail steht als neuer Geschäftsführer aber bereits fest. An Feibra Österreich ist die Österreichische Post AG bereits mit 75 Prozent beteiligt. Bis Jahresende strebt die Post auch hier die Komplettübernahme an. Die 1991 gegründete Ungarn-Tochter war aus dem österreichischen Deal aber ausgeklammert worden. Die Feibra Ungarn mit Sitz in Budapest verteilt im Durchschnitt 35 Millionen Sendungen pro Monat oder 23 Tonnen Werbematerial pro Tag. In Summe hat Feibra in Ungarn 2003 rund 350 Millionen Stück Werbemittel zugestellt. Die österreichische Post will mit der neuen Osteuropa-Strategie den erwarteten Umsatzrückgang auf dem heimischen Markt kompensieren.

Quelle: www.orf.at, 28.07.2005

ecoplus unterstützt das Projekt "Centrope"

Gezielte Marketingaktivitäten der Vierländerregion

Die Wirtschaftsagentur ecoplus wird im Rahmen der Regionalförderung auch das INTERREG IIIA-Projekt "Centrope" unterstützen. Die Gesamtkosten des Projekts belaufen sich auf 350.000 Euro, ecoplus fördert das Vorhaben mit knapp 50.000 Euro.

Das INTERREG IIIA-Projekt verfolgt die Positionierung der neuen Europaregion "Centrope" als international attraktiver Wirtschaftsstandort im Herzen Europas. "Centrope" ist eine Kooperation der Betriebsansiedlungsagenturen der Vienna Region: Niederösterreich (ecoplus), Wien (WWFF), Burgenland (WiBAG) und der Austrian Business Agency (ABA) sowie der Schwesterorganisationen in Südmähren, Südböhmen, Westungarn und der Westslowakei.

Dieses Netzwerk hilft, das gemeinschaftliche Marketing der Region akkordiert umzusetzen und strategische Konzepte für die gemeinsame Entwicklung im Bereich Standortverbesserung für die Wirtschaftsregion Centrope auszuarbeiten. Durch eine gezielte Marktbearbeitung, Unternehmenskontakte und Vermarktungsaktivitäten soll ein wesentlicher Beitrag zur Bekanntmachung der Region geleistet werden.

Außerdem soll durch die Gestaltung einer Broschüre, eines Internetauftritts und eines Kurzfilms die Zusammenarbeit weiter intensiviert werden.

Der Grundstein für "Centrope" wurde auf Initiative der Landeshauptleute Dr. Erwin Pröll, Dr. Michael Häupl und Hans Niessl bei einem Treffen aller Vertreter der Vierländerregion im September 2003 in Kittsee gelegt.

Quelle: OTS, 28.06.2005

Tschechien

Heizöl aus der Zapfsäule

Tschechiens Tankstellen haben ein Imageproblem -jede zehnte verkauft gepantschten Kraftstoff

Die tschechische Handelsinspektion COI hatte den Tankstellen im Lande auf den Zahn gefühlt. Geprüft wurde die Qualität des Benzin - und das Resultat der Kontrollen war alarmierend. Jede zehnte Tankstelle in Tschechien hatte beim Benzin oder Diesel gepantscht. Von 1100 in der ersten Jahreshälfte 2005 genommenen Proben fielen 120 schlichtweg durch. COI-Chef Jiří Pěkný reagierte und hob die Strafhöhe für „Eigenmixturen“ auf bis zu eine Millionen Kronen (rund 33 000 Euro) an und veröffentlichte die überführten Benzin- und Dieselpantscher auf den Internetseiten seiner Behörde. Zu beanstanden hatten die Handelsinspektoren vor allem eines: die recht eigenartigen „Additive“, die vor allem die kleineren und mittleren Tankstellen in ihre Produkte gemixt hatten. Im Benzin fand sich häufig so genanntes „technisches Benzin“, das normalerweise unter anderem für Reinigungszwecke verwendet wird. Dem Die I waren teilweise recht große Mengen an Heizöl beigemischt. Das Motiv luvt auf der Hand: Während der Diesel, der durch tschechische Zapfpistolen fließt, mit 9,90 Kronen (rund 33 Eurocent) Verbrauchssteuer belegt ist, ist das Heizöl davon befreit. Der „Extragewinn“ bleibt in den Taschen der Pächter. Nach einer Schätzung von Pěkný könnte sich der so entstandene

Steuerausfall auf einige Milliarden Kronen summieren. Daneben gab es aber auch Fälle, in den das Benzin schlichtweg verschmutzt war. In einer Tankstelle floss zum Beispiel bleifreies Benzin, das allenfalls noch für Zweitaktmotoren zu verdauen gewesen wäre: Wie sich herausstellte, war es bereits beim Lieferanten zu einer Verunreinigung mit Motorenöl gekommen, da ein Speicherbehälter ein Leck hatte und Dutzende Liter Öl in den daneben liegenden Benzinspeicher geflossen waren.

Das Vorgehen der COI, insbesondere die Veröffentlichung der bestraften Tankstellen, stößt nicht überall auf Gegenliebe. Das tschechische Industrie- und Handelsministerium hatte anfänglich einer Veröffentlichung der Sünder zugestimmt. Doch dann machte Minister Milan Urban einen Rückzieher: Die Ermittlungen der COI, die dann ihre Ergebnisse an die Polizei weiterleitet, sei nicht der richtige Weg. Des Ministers seltsame Logik: Die Kontrollen würden dazu führen, dass diejenigen, die in der Vergangenheit gepantscht hatten, dies nun sein lassen würden und somit nicht mehr greifbar wären, ließ Minister Urban über seinen Sprecher mitteilen. Zudem sei er überzeugt davon, dass es nicht die Tankstellenbetreiber seien, die die Kraftstoffe „anreichern“, sondern dass es vielmehr „irgendwo auf dem Weg vom Hersteller zum Endverkäufer zu den Beimischungen kommt“. Das Resultat des ministerialen Salto Rückwärts ist nun, dass nicht das komplette Verzeichnis aller Benzinmischer auf den Seiten der Handelsinspektion (www.coi.cz) veröffentlicht ist. Nur die Tankstellen tauchen auf, die bereits rechtskräftig zu einem Bußgeld verurteilt worden sind. Auch die Fälle, in denen Tankstellenpächter Widerspruch eingelegt haben, sind nicht gelistet. Immerhin: Das harte Durchgreifen und das Schreckgespenst, möglicherweise am „Internetpranger“ zu stehen - was dem Kundenvertrauen und der eigenen geschäftlichen Existenz sicher nicht zuträglich ist - scheint bereits Wirkung zu zeigen. In einer Kontrolle im Juni waren von 236 Proben nur noch 14 mangelhaft. „Das ist sicher darauf zurückzuführen, dass wir, verglichen mit früher das Dreifache an Kontrollen durchführen“, sagte Pěkný der tschechischen Presse. Angesichts des Gegenwindes hatten einige der Tankstellenbetreiber wohl tatsächlich ihre Mixerei sein lassen.

Quelle: Prager Zeitung, 29.09.2005

Arbeitskräfte als Mangelware

Die tschechischen Maschinenbauer haben volle Auftragsbücher - und suchen verzweifelt nach geschultem Personal

Der EU-Beitritt und eine Investitionswelle verleihen den rund 1000 tschechischen Maschinenbauern sanften Wind unter den Metall-Flügeln. Doch landesweit plagen sich nahezu alle Unternehmen mit demselben Problem: Die Betriebe suchen händeringend Angestellte. Es fehlen vor allem hoch qualifizierte Spezialisten wie Konstrukteure und Technologen - und geschultes Personal, das mit den teuren, computergesteuerten Maschinen umgehen kann.

Die tschechischen Maschinenbauer sind, ähnlich wie die Automoto-Branche, auf den Export in den Westen orientiert. Rund zwei Drittel der Produktion ist für das Ausland bestimmt. Durch die steigende Nachfrage (laut Bundesagentur für Außenwirtschaft im ersten Quartal 2005 ein Plus von 15,7 Prozent) entwickelt sich der Mangel an Fachkräften zum Nadelöhr. Ein Blick auf die Internetseiten der Finnen im Verband der Maschinenbauunternehmen (SST) zeigt: Es gibt jede Menge freier Stellen. Es reift ein Problem heran, dass die Branche in den kommenden Jahren viel an Fahrt nehmen könnte. Die ersten Anzeichen sind bereits spürbar: „Wir könnten locker einige Dutzend neuer Leute gebrauchen“, sagt Jaroslava Ruzicková von der Marketingabteilung von Kovos-vit. Die Aktiengesellschaft mit Hauptsitz im südböhmischen Sezimovo Ustí produziert unter anderem computergesteuerte Drehbänke und Bohrmaschinen. Es mangle vor allem an Elektrotechnologen und Spezialisten, die Modelle für neue Maschinen entwerfen und bauen können. „Nicht nur wir haben dieses Problem. Es betrifft die Branche landesweit“, klagt Ruzicková.

Es ist ein offenes Geheimnis: Der Mangel an gut geschultem Personal führt oft dazu, dass sich Unternehmen gegenseitig die guten Leute abwerben, wie Branchenkenner zu berichten wissen. Verbände und auch die DTIHK fordern deshalb schon seit langem, die Ausbildung an den Berufsschulen besser auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes abzustimmen.

Kein leichtes Unterfangen. Denn die Kids wollen lieber in die Büros und einen Job ohne Handarbeit. Eine falsche Vorstellung: „Es ist schon seltsam“, sagt Tomasek, „aber gerade der Maschinenbau hat bei den Schülern und Jugendlichen oft das Image eines Industriezweiges, der noch aus dem 19. Jahrhundert stammt.“ Dabei hat auch in dieser traditionellen Branche längst das Hightech-Zeitalter mit Computern und Datentechnologie Einzug gehalten. Dies kann auch Tomasek bestätigen. Er könnte gut einige Konstrukteure gebrauchen - deren Hauptarbeitsplatz wäre nicht eine laute Werkhalle, sondern hinter einem Computermonitor.

Quelle: Prager Zeitung, 08.09.2005

Slowakei

Slowakische Arbeitskraft teurer

Der Arbeitspreis in der Slowakei verliert langsam das Attribut „billig“. Das Anwachsen von Firmenkosten pro Stunde war im zweiten Quartal d. J. das dritthöchste europaweit. Schneller stiegen die Löhne nur in Lettland und Estland. Laut Angaben des europäischen Statistikamtes Eurostat schreiten die neuen EU-Länder ökonomisch sehr schnell voran und nähern sich den „alten“ Staaten an. Es gehe laut Experten um einen

natürlichen Prozeß, weil die neuen Länder von einer niedrigeren Position angefangen haben, als die ursprüngliche EU-Fünfte. Am Anfang – am Tag ihres EU-Beitritts - stellten die Durchschnittslöhne in diesen Staaten nur ein Fünftel des Verdienstes eines Westeuropäers dar. Den niedrigsten Wirtschaftszuwachs verzeichneten Polen und Malta, die Deutschland – als ein Land mit niedrigstem Zuwachs von Kosten - knapp folgen. Im Falle von Deutschland handelt sich jedoch um eine langfristige Erscheinung. Eurostat nahm bei der Bewertung der Kosten pro eine Arbeitsstunde nicht nur Löhne und Sozialabgaben in Acht, sondern auch alle indirekten Ausgaben der Arbeitgeber. Den Anwachs von Kosten beeinflussen auch die höheren Preise in den ärmeren Ländern der EU-25.

Quelle: Radio Slovakia International, 24.09.2005

UBM entwickelt in Senec bei Bratislava das größte Logistikzentrum der Slowakei

Bereits 2004 startete UBM Realitätenentwicklung AG in Senec, einem Vorort von Bratislava, auf einem 130.000 m² großen Grundstück mit der Errichtung eines Logistikcenters. Gemeinsam mit dem slowakischen Immobilienentwickler IPEC soll nun das Senec Cargo Center zum größten Logistikcenter der Slowakei ausgebaut werden. Auf einem anschließenden Grundstück mit 1.000.000 m² werden zusätzliche Logistikflächen sowie Handels- und Büroimmobilien entstehen.

Senec ist ein idealer Ausgangspunkt für Güterfernverkehr und Flächenverteilung. Das Cargo Center liegt direkt am Autobahnknoten von E 75 und der geplanten Außenring-Autobahn. Ins Zentrum von Bratislava sind es 24 km, der Flughafen liegt 19 km entfernt. Das Senec Cargo Center liegt aber auch im wahrsten Sinne des Wortes im Zentrum von Mitteleuropa - innerhalb eines Radius von nur 500 km finden sich wichtige Wirtschaftszentren, wie Wien, Brünn, Budapest, Prag, Krakau, Kosice, Zagreb, Laibach, München, Belgrad und Triest - und mitten im slowakisch-ungarischen Automobilcluster. Die Entfernung zu Peugeot/Citroen in Trnava beträgt 23 km, zu VW in Devinska Nova Ves 38 km, zu Audi in Győr 89 km und zu Kia in Zilina 170 km.

Bis 2006 soll das Senec Cargo Center von derzeit 10.000 m² Logistikflächen (Frans Maas, Lagermax) auf 55.000 m² ausgebaut werden. Die künftigen Mieter können bei der Gestaltung mitreden. UBM bietet die Realisierung von individuellen built-to-suit-Lösungen innerhalb von fünf Monaten an. Die Investition ist mit 25 Mio. Euro veranschlagt.

UBM Realitätenentwicklung AG ist ein europaweit agierende Spezialist für Immobilienentwicklung und Verwaltung. Die an der Wiener Börse notierte Aktiengesellschaft zählt zu den soliden Playern im Immobiliengeschäft, in der letzten Bilanz wird die Eigenkapitalquote mit 31 % ausgewiesen. Im Jahr 2004 wurde eine Bauleistung von 135,9 Mio. Euro erzielt, davon entfielen 71 % auf das Auslandsgeschäft. Das Tätigkeitsgebiet reicht von der Grundstücksakquisition, Erstellung von Markt- und Projektstudien, gesellschaftsrechtlichen Konzeption und Abwicklung von Genehmigungsverfahren über die gesamte Planung bis hin zur Baudienstleistung und Verwertung. Die in Wien niedergelassene Gesellschaft verfügt über Töchter in Deutschland, Polen, Tschechien, Ungarn, Frankreich und der Slowakei.

Quelle: OTS, 20.09.2005

Kovats verlegt auch ATB/Spielberg-Projekt in die Slowakei

Investitionen bis 80 Millionen Euro in nächsten Jahren geplant - 400 neue Arbeitsplätze in der Mittelslowakei
Der österreichische Investor Mirko Kovats bläst nicht nur seinen anstreben Kauf der Bank Burgenland ab, sondern verlegt auch sein angedachtes Projekt, die ATB Austria Antriebstechnik im steirischen Spielberg um 50 Mio. Euro auszubauen, in die Slowakei.

"In Summe werde ich 70 bis 80 Mio. Euro in den nächsten vier Jahren in der Slowakei investieren", sagte Kovats am Mittwochabend zur APA. In Summe sollen dort 400 Arbeitsplätze entstehen. Er habe heute einen Vorvertrag für ein 10 ha großes Grundstück in der Mittelslowakei bei Zilina/Banska Bystrica unterschrieben. Dort, unweit des slowakischen Automobil-Clusters, sei die Logistik perfekt, außerdem sei die Körperschaftsteuer mit 19 Prozent deutlich geringer als die österreichischen 25 Prozent. "Ich hätte das sonst in Österreich gemacht, weil ich ein Industriepatriot bin", erklärte Kovats. Er habe "nichts gegen den Rechnungshof", beteuerte Kovats. Aber er müsse kurzfristig über Großprojekte entscheiden. Was im Burgenland im Vorfeld des geplanten Kaufs der Bank Burgenland politisch abgelaufen sei, sei ihm "zu viel gewesen". Im steirischen Spielberg, von wo Kovats seine weiteren Investitionspläne nun ebenfalls in die Slowakei verlagern will, hatte der Vorstand des zu seiner A-Tec-Gruppe gehörenden Kleinmotorenherstellers ATB Austria Antriebstechnik im April d.J. über einen massiven Ausbau des Standorts Spielberg nachgedacht. Mit einem 50 Mio. Euro schweren Projekt hätte ATB am Hauptstandort in den Bereich "Automotive" einsteigen sollen. Eine zweite Produktionshalle sollte errichtet werden, bis zu 300 neue Stellen könnten damit zwischen 2008 und 2010 entstehen, hieß es damals. Derzeit beschäftigt ATB rund 760 Mitarbeiter in Spielberg.

Quelle: APA, 24.08.2005

Konjunktur: Slowakei zieht anderen davon

Das Wachstum vieler neuer EU-Länder geht zurück

In den acht osteuropäischen Länder, die seit einem Jahr Mitglieder der Europäischen Union sind, kehrt auch aus konjunktureller Sicht ein wenig der europäische Alltag ein. Glänzten viele der Länder in den Vorjahren noch mit Wachstumsraten über fünf Prozent, so wird heuer die durchschnittliche Steigerung des

Bruttoinlandsprodukts (BIP) weniger als vier Prozent ausmachen (siehe Grafik). Auch für 2006 ist keine wesentliche Besserung in Sicht. Dies geht aus der jüngsten Konjunkturprognose des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW) hervor. Dennoch wird sich der Aufholprozess der neuen EU-Mitglieder gegenüber der "alten" EU-15 auch in den kommenden Jahren fortsetzen - der Wachstumsvorsprung der neuen Länder werde auch in Zukunft etwa zwei Prozentpunkte betragen, schätzt WIIW-Chef Peter Havlik. Für die Slowakei, die radikale Reformen bei der Sozial- und Steuerpolitik umgesetzt hat (etwa eine Flat Tax von 19 Prozent) erwartet Havlik sogar eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums.

Quelle: Die Presse.com, 08.07.2005

Győr Audi baut Standort in Ungarn weiter aus

Die VW-Tochter Audi hat ihren Standort Győr in Ungarn weiter ausgebaut. Konzernchef Martin Winterkorn und der ungarische Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány eröffneten am Freitag den neuen Werkzeugbau in Győr. In das Projekt seien 40 Mio. Euro investiert worden, teilte die Audi AG (Ingolstadt) mit. Die VW-Tochter baut an dem Standort bisher Motoren für die Marken Audi und VW und montiert dort den Sportwagen Audi TT. Audi Hungária ist der größte Exporteur Ungarns.

Quelle: volksgruppen.orf.at, 17.07.2005

MAN Steyr produziert in der Slowakei

Lkw-Bauer startet im Herbst und will bis zu 300 Jobs schaffen - Kein Stellenabbau in Österreich

Der Lkw-Hersteller MAN Steyr startet im Herbst mit einer Produktion in der Slowakei. Das berichtet das "WirtschaftsBlatt" in seiner Freitagsausgabe. In einem Werk in Banovce nad Bebravou in der Mittelslowakei sollen laut MAN Österreich-Boss Bruno Krainz mit vorerst 25 Mitarbeitern Lkw-Komponenten wie Stanzteile oder Fahrzeuganbauteile für die Werke Wien und Steyr hergestellt werden. Innerhalb von drei Jahren soll die Zahl der MAN Slovakia-Mitarbeiter auf 300 steigen.

Quelle: APA, 21.06.2005

Roco sucht Zukunft in Slowakei

Mit der Insolvenz von Roco verlieren 360 Mitarbeiter in Österreich ihren Arbeitsplatz

Heute, Freitag, wird in Salzburg die insolvente Roco Modellspielwaren GmbH geschlossen. Eine Woche, nachdem Eigentümer Peter Maegdefrau für Teile seiner Holding Zahlungsunfähigkeit anmelden musste, verlieren hunderte Mitarbeiter ihren Job. Der Masseverwalter, der Salzburger Rechtsanwalt Walter Aichinger, traf dafür am Donnerstag den Schließungsbeschluss. Der Betrieb wird allerdings kommenden Montag über die Auffanggesellschaft "Modelleisenbahn GmbH" befristet mit 72 Mitarbeitern fortgesetzt. Insgesamt sollen 440 der ehemals 800 Arbeitsplätze gesichert werden. "Es wird aber nur eine Schmalspur-Produktion weitergeführt", erklärt der Betriebsrat Karl Schernthaner im "Presse"-Gespräch. Der Rest soll in die Slowakei, wo Roco bereits 200 Mitarbeiter beschäftigt, ausgelagert werden.

Quelle: Die Presse.com, 22.07.2005

EU - Dringende Investitionen für Wien

Ein Jahr nach der letzten EU-Erweiterung hat die Wiener Wirtschaftskammer auf dringend notwendige Investitionen aufmerksam gemacht. Nachteile werden befürchtet. Ein Jahr schon sind die neuen EU-Mitglieder in der Union, dort wird auch kräftig investiert, vor allem in die Infrastruktur. Investitionen, die auch auf österreichischer Seite nötig wären. Wer etwa von Bratislava Richtung Wien fährt, findet auf slowakischer Seite eine gut ausgebaute Autobahn. Ab der Grenze ist damit allerdings Schluss. Bis Fischamend muss man sich auf einer Bundesstraße mühsam vorwärts kämpfen. Nicht viel besser schaut es mit der Verbindung in Richtung Norden aus. Die Nordautobahn hat zwar oberste Priorität, gebaut sei sie deswegen noch lange nicht, kritisierte Ernst Pollak von der Wiener Wirtschaftskammer. Diese Verbindungen könnten schon bestehen: "Kritik insofern, als wir seit Jahren wissen, dass Wirtschaftsverkehr etwas ist, was keine Einbahnstraße ist und etwas ist, was wir für das eigene Fortkommen sehr wohl brauchen", so Pollak. Er hofft auch, dass in spätestens fünf bis zehn Jahren die wichtigsten Verbindungen sowie der oft geforderte Autobahnring um Wien gebaut ist, um verkehrstechnisch mit den neuen Mitgliedsstaaten rasch gleichziehen zu können.

Quelle: wien.orf.at, 12.07.2005

Ungarn

Beratung für ungarische Arbeitskräfte

Tausende ungarische Arbeitskräfte arbeiten im Burgenland. Sie werden oft nicht gesetzeskonform behandelt und bezahlt. Beratung und Hilfe gibt es beim IGR, beim Inter-Regionalen Gewerkschaftsrats. Im Büro der zweisprachigen IGR-Beratung herrscht reger Betrieb. Hierher kommen ungarische Arbeitnehmer, die sich von einem burgenländischen Arbeitgeber ungerecht behandelt fühlen. Der Interregionale Gewerkschaftsrat wurde im Jahr 2002 vom ÖGB Burgenland gemeinsam mit ungarischen Gewerkschaften aus den benachbarten Komitaten gegründet, um negative Auswirkungen der EU-Erweiterung abzufedern. Man wollte ein Lohndumping

verhindern und zur Stabilisierung des Lohnniveaus beitragen. Im März 2004 wurde eine zweisprachige Rechtsberatung auf burgenländischer Seite installiert. Die Nachfrage ist regelrecht explodiert. In den letzten eineinhalb Jahren haben fast 4.000 ungarische Arbeitnehmer beim ÖGB Rat gesucht, sagt Projektleiterin Eszter Toth. "Sehr häufig wenden sich die Arbeitnehmer nur um Informationen an uns. Es kommt aber dann auch vor, dass die Arbeitnehmer wünschen, dass wir intervenieren, dass wir gegen den Arbeitgeber vorgehen", so Toth. Große Missstände herrschen vor allem in der Landwirtschaft, sagt Toth. So würden Leute Minimum 40 Stunden beziehungsweise sogar 60 Stunden in der Woche arbeiten, seien aber nur für 20 Stunden, geringfügig oder gar nicht angemeldet. "Dann kommt es sehr häufig vor, dass die Beschäftigten nur einen reinen Stundenlohn bekommen. Die bekommen drei, vier Euro Stundenlohn ausbezahlt und darüber hinaus gar nichts. Also keinen 13., keinen 14. Gehalt, keinen Urlaub und auch keinen Krankenstand", so Esther Toth. Weitere Bereiche, in denen es häufig zu Missständen kommt, sind Tourismus und Güterbeförderung, so die IGR-Mitarbeiter. Ratsuchende Arbeitnehmer können sich jeden Dienstag- und Freitagvormittag an die IGR-Beratung im ÖGB in Eisenstadt wenden. Zwei Mal pro Monat finden Beratungen in den ÖGB-Bezirksstellen Neusiedl, Oberpullendorf, Oberwart und Güssing statt.

Quelle: *burgenland.orf.at*, 18.10.05

Ungarn will sich als Filmland etablieren

In Ungarn wird der Traum aller Pazifisten wahr: Auf dem Gelände einer ehemaligen Raketenbasis bei Budapest entstehen die modernsten Filmstudios des Landes.

Mit Steuervergünstigungen will "Etyekwood" Großproduktionen aus den USA anlocken - und damit dem Nachbarn Tschechien Konkurrenz machen, wo schon jetzt Hollywood-Blockbuster am laufenden Band entstehen. In der Traumfabrik selbst betrachtet man die Studios in Übersee allerdings mit Argusaugen. Mit neuen Gesetzen will Kaliforniens Gouverneur Arnold Schwarzenegger jetzt gegen die Abwanderung ankämpfen.

Quelle: *orf.at*, 29.08.2005

Ausländer kaufen Immobilien in Ungarn

Nachdem Immobilienkäufe durch Ausländer in Ungarn seit einigen Jahren rückläufig waren, ist die Tendenz nun wieder steigend. Dies sagt Ministerialrat Zoltan Gergenyi vom ungarischen Innenministerium in der Tageszeitung "Világgazdaság". Dieser Trend habe bereits nach dem EU-Beitritt Ungarns eingesetzt und sich im zweiten Quartal 2005 sprunghaft verstärkt, so Gergenyi. In der ersten Jahreshälfte 2005 hätten insgesamt 2.651 Ausländer Wohnungen in Ungarn erworben, wobei in der zweiten Jahreshälfte erfahrungsgemäß mit einem größeren Anstieg zu rechnen sei, sagte Gergenyi.

Auch bei der Herkunft der Kauflustigen nach Ländern sei in den letzten Jahren eine Veränderung feststellen: Während 2003 der Anteil der Deutschen noch 40 Prozent ausgemacht habe, habe er im zweiten Quartal 2005 lediglich 25 Prozent betragen.

Gleichzeitig seien die Iren, die vor drei bis vier Jahren noch überhaupt kein Interesse an ungarischen Immobilien gezeigt hatten, nun mit 18 Prozent vertreten. Die Kauflust der Österreicher am ungarischen Immobilienmarkt habe sich in den letzten Jahren bei rund 12 Prozent (zuletzt 11,8 Prozent) stabilisiert, heißt es. Die Ausländer interessieren sich nach Auskunft der Experten jetzt wieder mehr für Immobilien in Budapest als für Liegenschaften in der Provinz, meinen die Experten. 2004 wurden 27 Prozent sämtlicher Immobilienkäufe durch Ausländer in der Hauptstadt getätigt, während Budapest in früheren Jahren nur einen Anteil von 16 Prozent aller Immobilienverkäufe an Ausländer in Westungarn gehabt habe.

Nach wie vor kaufen Österreicher und Deutsche bevorzugt Immobilien in Westungarn.

Die meisten Häuser und Wochenendhäuser werden am Plattensee erworben, vor allem in den Orten Heviz, Zalakaros, Gyenesdias, Keszthely und Cserszegtomaj im Komitat Zala.

Das Angebot an alten Bauernhäusern in kleinen Dörfern geht nach Meinung der Experten bereits zurück.

Quelle: *volksgruppen.orf.at*, 20.08.2005

Ecoplus erleichtert Kontakte mit Niederösterreich

Hauptkundschaft kleine und mittlere Firmen

Die Wirtschaftsagentur Ecoplus bietet seit Mai 2004 mit ihrem Budapest Büro sowohl niederösterreichischen als auch ungarischen Klein- und Mittelstandsunternehmen (KMU) eine Stelle für die Anbahnung von Kontakten. In Zeiten einer sich beschleunigenden europäischen Integration gewinnen solche Institutionen an Bedeutung. Seit der EU-Erweiterung hat sich das Interesse österreichischer Firmen für Ungarn noch verstärkt.

Auch kleine und mittelgroße Unternehmen fassen Mut zum europäischen Agieren. Der Schritt auf einen neuen Markt kann aber mit Komplikationen verbunden sein. Diese zu vermeiden und Unternehmen bei der Firmengründung oder dem Ausbau ihrer Aktivitäten im Ausland zu unterstützen, haben sich die internationalen Filialen der Wirtschaftsagentur Ecoplus zur Aufgabe gemacht. Die GmbH, zu 100% im Besitz des Bundeslandes Niederösterreich, ist seit über 40 Jahren in Österreich tätig. In Zusammenarbeit mit der Raiffeisen Bank betreibt sie jetzt auch Filialen in Budapest, Warschau, Prag und Bratislava.

„Während in Niederösterreich vor allem Betriebe der Möbel-, Holz- und neuerdings auch der Softwarebranche ihren Blick auf den Standort Ungarn richten, suchen von ungarischer Seite vor allem Tourismusunternehmen

den Kontakt nach Niederrösterreich. Skigebiete wie etwa Annaberg ziehen viele Ungarn an. Das Budapester Büro kann bislang knapp 300 Kontaktvermittlungen und circa 1.000 Dienstleistungen – für ungarische und österreichische Firmen – vorweisen. Karola Bolzer blickt optimistisch in die Zukunft: „Weitere Filialen in Mitteleuropa sind keinesfalls ausgeschlossen; Bedarf und Nachfrage sind groß.“

Quelle: *Budapester Zeitung Online*, 08.08. 2005

Burgenländer kauft Kaserne in Győr für Großprojekt

Leier baut um 100 Millionen Euro ein Business-Center in Ungarn

"Zehn Jahre habe ich von meinem Büro vis-a-vis aus zugeschaut, wie die ehemalige Kaserne in Győr leer steht. Einer nach dem anderen hat versucht, das denkmalgeschützte Gebäude zu verwerten. Keinem ist es gelungen. Jetzt habe ich es mir halt gekauft", sagt Michael Leier, der Chef des burgenländischen Familienunternehmens. Weniger als fünf Millionen Euro zahlte er dem Wiener Vorbesitzer Mischek. Rund 100 Millionen Euro wird der Um- und Ausbau auf dem drei Hektar großen, zentral gelegenen Areal in Győr voraussichtlich kosten - genau so viel, wie die Leier-Gruppe in den vergangenen 20 Jahren in den Aufbau ihres 1000 Mitarbeiter zählenden Firmenimperiums in Ungarn investiert hat.

Quelle: *Wirtschaftsblatt Online*, 05.08.2005

Billig-Lebensmittelimporte überschwemmen Ungarn

Der ungarische Markt wird seit dem EU-Beitritt des Landes mit importierten Billiglebensmitteln von geringer Qualität überschwemmt. Ungarn wolle nicht Europas Mülldeponie für Lebensmittel sein. So zitiert der österreichische Agrarpressediens AIZ den Landwirtschaftsminister József Graf. Allerdings hat sich der Zuwachs der Importe von 24 Prozent im ersten Quartal 2004 auf 17,5 Prozent verlangsamt. Auch die Talfahrt der Agrarpreise auf dem Binnenmarkt wurde in den ersten fünf Monaten dieses Jahres gebremst. Nach einem Rückgang um 15,5 Prozent bis Mai 2004 sanken die Lebensmittelpreise in diesem Jahr um 11,5 Prozent. Laut Statistik haben aber auch die ungarischen Lebensmittelexporte im ersten Jahresdrittel um 13 Prozent zugenommen. Im Vorjahreszeitraum waren es noch 6,5 Prozent.

Quelle: *www.schweizerbauer.ch*, 28.07.2005

Meinl European Land verkauft 28 Supermarkt-Standorte in Ungarn

Bisheriger Mieter Delhaize-Handelsgruppe kauft Immobilien für 17 Millionen Euro

Die Immobiliengesellschaft der Meinl Bank, Meinl European Land (MEL), verkauft ein Portfolio von 28 kleineren Supermärkten in Ungarn an die französisch-belgische Einzelhandelsgruppe Louis Delhaize, die bisher schon an diesen Standorten als Mieter Supermärkte betrieben hat. Das teilte MEL heute, Donnerstag, ad hoc mit. Der Verkaufserlös betrug rund 17 Mio. Euro. Sämtliche Objekte stammen aus dem ehemaligen Julius-Meinl-Portfolio, das von Meinl European Land 1997 übernommen wurde.

Quelle: *APA*, 21.07.2005

Erste ungarische Vinothek in Wien

"In Vino Veritas" - im Wein liegt die Wahrheit, und im Herzen von Wien liegt jetzt die erste ungarische Vinothek. 100 verschiedene Weine aus den besten Weinbaugebieten Ungarns füllen dort Gläser und Wissenslücken selbst der versiertesten Weinkenner. Denn viele ungarische Gebiete sind auf unserer heimischen Weinkarte noch ein weißer Fleck. Ungarische Wahrheitssuche für Weinliebhaber also, welcher Name könnte da besser passen als „In Vino Veritas"? Das "Mutterhaus" der Vinothek gibt es bereits seit zehn Jahren in Budapest. In Ungarn ist es - mit einem Jahresumschlag von 1,5 Millionen Flaschen - der führende Weinlieferant der Gastronomie. Jetzt erreichen die ungarischen Erträge der Weinlauben auch den Wiener Gaumen. Bisher waren die Regionen Tokaj-Hegyalja und Villány bekannt, Wein aus anderen Gebieten war aber schwer zu bekommen. Rund drei Viertel ihrer Gesamtproduktion trinken die Ungarn selbst - bis jetzt zumindest. Die neue Vinothek will ihre Qualitätsweine nicht nur an Gastronomen, sondern auch an private Weinliebhaber weiterreichen. Bei Degustationen kann sich jeder einen eigenen Geschmack von Ungarn machen. Geplant sind außerdem ein Internetshop, kommentierte Weinabenden und Weinreisen nach Ungarn. Also dann: Prost! Oder besser: Egészségedre! (In Vino Veritas, Salzgries 2 im 1. Bezirk. Geöffnet von Montag bis Freitag, jeweils 9.30 bis 20.00 Uhr, samstags 9.30 bis 14.00 Uhr.)

Quelle: *wien.orf.at*, 06.2005

Gute Chancen für österreichische Winzer

Die österreichischen Winzer haben gute Chancen, ihre Marktposition in Ungarn auszubauen. Seit dem EU-Beitritt gebe es in den Verkaufsregalen der ungarischen Geschäfte immer mehr ausländische Weine, schreibt die ungarische Tageszeitung "Magyar Hirlap". Seit dem Weinskandal vor 20 Jahren hätten sich viele kleine Winzer in Österreich auf die Herstellung von Qualitätsweinen umgestellt, heißt es in "Magyar Hirlap". Während in den 90-er Jahren österreichische Weinbauern nach Ungarn gingen um dort Wein anzubauen, wollen sie jetzt vor allem österreichischen Wein nach Ungarn exportieren. Ungarn gewinnt als Markt für die österreichischen Weinexporte mit einem Gesamtvolumen von rund 800.000 Hektolitern immer mehr an Bedeutung. 2003 lieferte Österreich Wein um 140 Mrd. Forint (555 Mio. Euro) nach Ungarn, dreimal soviel wie in die USA. Damit war

Ungarn bereits der fünftgrößte Abnehmer österreichischer Weine - 1998 belegte das östliche Nachbarland nur den 32. Platz in dieser Rangliste.

Quelle: volksgruppen.orf.at, 06.2005

Oppenheim Immobilien: Ungarn bietet attraktive Konditionen

Die Oppenheim Immobilien-Kapitalanlagegesellschaft (OIK) beobachtet im ersten Quartal 2005 gemischte Tendenzen auf dem europäischen Bürovermietungsmarkt. Innerhalb des Kreises der neuen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ist Ungarn ein Land, das kontinuierlich immer mehr westliche Investoren anzieht. Insbesondere Budapest als größte ungarische Stadt bietet Anlegern attraktive Konditionen. Diese Entwicklung wurde bereits vor dem EU-Beitritt eingeleitet, da Ungarn gemeinhin als wirtschaftlich offen gilt und daher schon besser in den europäischen Binnenmarkt integriert ist als andere neue Mitgliedsstaaten. In den vergangenen Jahren konnte Ungarn in allen wirtschaftlichen Bereichen stark zulegen. So ist es laut Oppenheim keine Überraschung, dass der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung von unter 25% Anfang der 90er Jahre auf 33% angestiegen ist. Parallel dazu konnte auch die Dienstleistungsbranche großes Wachstum vorweisen. Dieser rasante wirtschaftliche Aufschwung ist nicht zuletzt ein Resultat der ausländischen Direktinvestitionen der vergangenen 15 Jahre. Dank des Zuflusses von 46 Mrd. Euro seit 1990 hat Ungarn das größte Pro-Kopf-Volumen an Auslandskapital in Zentraleuropa. Das Gesamtvolumen der Budapester Büroflächen ist vergleichbar mit dem europäischer Regionalzentren wie beispielsweise Marseille, Glasgow oder Bremen, wobei der Anteil moderner Geschäftsflächen deutlich größer sein dürfte. Hinzu kommt, dass das Flächenwachstum des Büromarktes weit über dem westeuropäischen Durchschnitt liegt. Das Neubauvolumen Budapests der letzten Jahre ist vergleichbar mit demjenigen wesentlich größerer Märkte wie Stockholm und Wien, heißt es im Marktbericht.

Quelle: www.fondsprofessionell.at, 28.06.2005

LANDWIRTSCHAFT

Österreich

Agrarexporte in östliche EU-Länder sind gestiegen

Niederösterreich setzt auf hohe Qualität bei landwirtschaftlichen Produkten

"Die Agrarexporte in die östlichen EU-Länder sind nach der Erweiterung im vergangenen Jahr gestiegen. Befürchtungen im Zusammenhang mit dem Beitritt der östlichen Nachbarländer, dass Niederösterreich mit billigen landwirtschaftlichen Produkten überschwemmt werden könnte, haben sich nicht bestätigt. Die Exporte in die neuen Mitgliedsländer konnten um 13,5 Prozent gesteigert werden. Vor allem die Vermarktung von Qualitätsprodukten ist in den östlichen EU-Ländern sehr erfolgreich", erklärte Landesrat Josef Plank bei der Präsentation der Rohfassung des Grünen Berichtes Niederösterreich 2004.

Niederösterreich setzt seit längerer Zeit auf hohe Qualität bei den landwirtschaftlichen Produkten, so bei Fleisch, Milch- und Milchprodukten, Obst und Gemüse, aber auch Wein und Most. Zahlreiche Initiativen sorgen dafür, die niederösterreichischen Produkte noch bekannter bei den Konsumenten zu machen und somit weitere Marktanteile zu erzielen. Wichtig sind in diesem Zusammenhang drei Faktoren: Durchgehende Qualitätskontrollen, der Zusammenschluss in bäuerliche Produktions- und Vermarktungsgemeinschaften sowie die Zusammenarbeit mit dem Handel. Im Jahre 2004 waren diese Kooperationen beispielsweise bei Rind- und Lammfleisch, bei Wein und Most äußerst erfolgreich.

"Diese Initiativen und Kooperationen haben zum Ziel, den ländlichen Raum als Lebensraum, Freizeit- und Erholungsraum sowie als Wirtschaftsraum insgesamt zu stärken. Land- und Forstwirtschaft leisten einen wichtigen Beitrag zu einer positiven Entwicklung des ländlichen Raumes. Ihn finanziell zu unterstützen ist dem Land Niederösterreich Verpflichtung. Ich möchte in diesem Zusammenhang Maßnahmen wie ÖPUL, Ausgleichszulage, ländliche Verkehrserschließung, Einsatz von Biomasse und diverse soziale Maßnahmen erwähnen. Ohne diese Unterstützung, die in den vergangenen Jahren gewährt wurde, wären die Strukturprobleme im ländlichen Raum sicher größer", so Plank.

Quelle: OTS, 13.08.2005

Finanzielle Einbußen für NÖs Landwirte

Geht es nach den Plänen der EU, dann sollen die Fördergelder für Österreichs Landwirtschaft um bis zu 25 Prozent gesenkt werden. Die Verhandlungen darüber laufen noch, in Kraft treten würde die Verordnung im Jahr 2007. Wird der EU Vorschlag eins zu eins umgesetzt, würde das um ein Viertel weniger Fördergelder für Österreich bedeuten. In Zahlen wäre das ein Minus von 216 Millionen Euro pro Jahr für die gesamte Landwirtschaft. Vor allem für Niederösterreichs Biobauern sind diese Kürzungen besonders bitter. Sie finanzieren einen Großteil ihrer Betriebe aus EU Förderungen. Mehr als 3500 Bio-Betriebe in Niederösterreich haben alleine im Vorjahr 26 Millionen Euro aus dem Umweltprogramm ÖPUL bekommen. Die Kürzungen der Gelder, wie es von der EU angekündigt wird, wären ein empfindlicher Einschnitt für Niederösterreichs Landwirte, sagt Gottfried Holzer, der Direktor der Landwirtschaftskammer. Landwirtschaftsminister Josef Pröll

hat jedenfalls angekündigt, weiter für die Förderungen einzutreten. Er hofft auf eine Entscheidung über das EU Papier bis Juni.

Quelle: noe.orf.at, 06.2005

Tschechien

Die Tschechen entpuppen sich als Weinkenner

Österreichische Weinbauern und Tschechische Impteure sind zufrieden mit dem Weinkongress in Prag

Von der Weinprobe erhitzte Gesichter gab es zahlreiche beim diesjährigen österreichischen Winzerkongress in der tschechischen Hauptstadt. Dicht- gedrängt schoben sich die Gäste an den 52 Präsentationsständen der 75 ausstellenden Winzer vorbei, um hier einen Grünen Veltliner, dort einen roten Burgunder zu verkosten. Marion Reinberger, die den Kongress leitete, war schon zum vierten Mal dabei. Sie zeigte sich ausgesprochen zufrieden mit dem Verlauf der Veranstaltung in diesem Jahr. Dieser überraschte sie allerdings nicht all zu sehr, denn der Kongress „war schon immer sehr gut besucht“. Verändert habe sich jedoch die Struktur der Weinexporteure. Gab es vor einigen Jahren noch viele neue und unbekannte Gesichter, so haben heute viele Weingüter einen tschechischen Weinimporteur gefunden und den Einstieg in den Markt des Nachbarlandes geschafft. Diesmal waren sogar ausschließlich Weinproduzenten eingeladen, die bereits mit einem Importeur zusammenarbeiten, um deren gute Stellung in Tschechien weiter zu unterstützen. Außerdem fand der Kongress erstmals nicht nur für das geladene Fachpublikum statt. Gegen einen Eintritt öffneten sich die Pforten auch für neugierige Endkonsumenten, die sich durch die österreichischen Weinlandschaften probieren wollten. „Die bisherige Umsatzentwicklung für österreichische Weine im tschechischen Markt überzeugt“, meint Reinberger. Es zeichne sich ein langsamer, aber beständiger Positivtrend ab. „Ein solcher Verlauf hält sich allerdings stabiler als regelrechte Verkaufsexplosionen, die meist nicht von langer Dauer sind“, so die Veranstalterin im Hinblick auf die Prognosen für den Zukunftsmarkt.

Vielerlei Faktoren sprechen für eine weiterhin positive Entwicklung, allen voran natürlich der EU-Beitritt Tschechiens, durch den viele bürokratische Hürden im Exportgeschäft abgebaut wurden. Das Nachbarland Österreichs kann außerdem schon lange nicht mehr als reine Bier-Nation bezeichnet werden: „Es gibt ein immer größer werdendes Fachpublikum, das sich wirklich mit Weinen auskennt“, so Reinberger. Dieses wisse die Stärken des österreichischen Weines zu schätzen: Es handele sich stets um Produkte von ausgezeichneter Qualität, die Weine passten sehr gut zu Fleisch- und Fischgerichten, ebenso zu leichtem vegetarischen Essen. Deswegen läuft der Export vor allem in Zusammenarbeit mit Gastronomie und Sommeliers. Dort kann das Produkt durch Beratung gezielt an den Konsumenten weitergegeben werden. Auf diese Weise erhoffen sich die österreichischen Weinhändler auch eine Etablierung in den Supermärkten Tschechiens: Was der Kunde als gutes Produkt im Restaurant kennen gelernt hat, kann er im Anschluss im normalen Handel kaufen. Das Exportgeschäft läuft nach wie vor größtenteils über das Ballungszentrum Prag, allmählich findet österreichischer Wein auch in anderen Gebieten Zuspruch, so zum Beispiel in und um Brunn oder in der böhmischen Bäderregion, vor allem in Marienbad. „Österreich hat sich als kleines Weinland niemals die Führung auf dem tschechischen Markt zum Ziel gesetzt“, meint Marion Reinberger abschließend, „wir können und wollen aber immer Weine von hoher Qualität zu einem guten PreisLeistungsverhältnis anbieten.“

Die diesjährige Weinlese wird ihr Recht geben: Juni und Juli waren ausreichend warm und feucht, und auch wenn der August ein wenig verregnet war - der freundliche Herbst wird den Trauben die rechte Reife geben. Ein guter Jahrgang österreichischen Weins wird erwartet.

Quelle: Prager Zeitung, 06.10.2005

Slowakei

Internationale Agrarmesse in Nitra

Insgesamt 717 Aussteller präsentieren sich an der 32. internationalen Agrarmesse in Nitra, die heute begonnen hat. An der feierlichen Eröffnung nahm der zuständige Minister Zsolt Simon, sowie Staats- und Parlamentspräsidenten Ivan Gasparovic und Pavol Hrusovsky teil. Die größte Beteiligung an der Messe haben dieses Jahr die Produzenten der Agrartechnik. Ein Drittel der Aussteller bilden die ausländischen Firmen, besonders aus Tschechien, Polen, Ungarn, Deutschland und Österreich.

Quelle: Radio Slovakia International, 18.08.2005

Ungarn

Ungarn hat 1.600 Bio-Landwirtschaften

Seit rund 20 Jahren wird in Ungarn Öko-Landbau betrieben, seit fast zehn Jahren nach EU-Normen. Die kontrollierte Anbaufläche hat sich seit 1995 auf 128.000 Hektar verzehnfacht. Die Umsätze steigen stetig, aber Bio-Produkte machen noch immer erst 2 Prozent der gesamten ungarischen Agrarproduktion aus. Mehr als 80 Prozent der Produktion aus biologischem Anbau gehen in den Export. Über die Einhaltung der EU-Produktionsnormen wacht das Non-Profit-Unternehmen Biokontroll Hungaria. Produziert und exportiert wird die ganze Bio-Palette, wie Getreide, Mais, Marillen, Salami, Honig. Als Exportschlager haben sich Ölkürbisse und Dinkelweizen erwiesen. Hauptabnehmer sind Deutschland und Österreich. In Ungarn sind Bioprodukte zum Teil doppelt so teuer wie Erzeugnisse aus konventionellem Anbau. Ein Kilo Biokartoffeln kostet 200 Forint (79 Cent), für Hühnerfleisch bezahlt man 1.000 Forint (3,94 Euro) pro Kilo, für ein Kilo Salami 3.800 Forint. Auf den internationalen Märkten sind die ungarischen Bio-Nahrungsmittel durchaus konkurrenzfähig - nicht nur wegen der staatlichen Subventionen.

"Was wir hier anbieten, das sind Bioprodukte von ausgezeichneter Qualität, und die werden streng kontrolliert", sagt Ferenc Kovács, der einen der 1.600 ungarischen Bio-Landwirtschaften betreibt und seine Produkte auf dem Budapester Biomarkt anbietet.

Quelle: volksgruppen.orf.at, 01.06.2005

REGIONALENTWICKLUNG

Österreich

EUREGIO Tagung am 14. Oktober in Poysdorf

"Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Verbund"

Dem Thema "Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Verbund - Neue Wege für Regionen" widmet sich die diesjährige EUREGIO Tagung am Freitag, 14. Oktober, in Poysdorf. Vertreter aus grenzüberschreitenden Regionen Europas werden dabei über ihre Erfahrungen berichten und neue Modelle der Verbundzusammenarbeit ("Cross Border Governance") diskutieren.

Landesrätin Mag. Johanna Mikl-Leitner, Vizepräsidentin der "Versammlung der Regionen Europas" (VRE), wird die Tagung eröffnen. Das Hauptreferat hält der Ministerpräsident der deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien, Karl-Heinz Lambertz. Als "Best Practice Projekte" werden der grenzüberschreitende Verbund "Regio PAMINA" aus dem deutsch/französischen Grenzgebiet sowie der deutsch/tschechische Zweckverband "Egronet", ein Modell zur Verbesserung der Nahverkehrssituation, vorgestellt. Am Nachmittag findet eine Exkursion in die südmährische Region Podluží statt, die mit dem Weinviertler Dreiländereck zusammenarbeitet. Zu der EUREGIO Tagung in Poysdorf werden wieder über 200 Besucher aus Österreich, der Tschechischen Republik und der Slowakei erwartet. Die Tagung wird aus dem Projekt EUREGIOforum, dem Zusammenschluss der NÖ Regionalmanagements und der EUREGIO Weinviertel - Südmähren - Westslowakei durchgeführt.

Quelle: OTS, 10.10.2005

Schule für Journalisten startet wieder

Die Medienakademie EUREGIO-Pannonia startet im Oktober einen Journalismus- und PR-Lehrgang in Eisenstadt. Die Ausbildung dauert zwei Semester. Die ersten 16 Absolventen der Medienakademie EUREGIO-Pannonia haben ihre Ausbildung im Juni abgeschlossen. Zehn dieser Absolventen haben bereits Jobs in Medienbetrieben und im PR-Bereich, bilanzierte der Leiter der Medienakademie Harald Schermann. Die Medienakademie kostet insgesamt 3.380 Euro. Die Studenten erlernen im Rahmen der berufsbegleitenden Ausbildung das journalistische Handwerk von Profis aus der österreichischen Medienszene. Allerdings sind nur 15 Ausbildungsplätze verfügbar. Deshalb wird vorab das Allgemeinwissen der Interessenten erhoben. Die wichtigsten Voraussetzungen seien Liebe zu den Medien und Interesse an der Sprache, sagte Schermann. Details zum Lehrgang für Journalismus und Kommunikation erhalten Interessenten am kommenden Donnerstag (15. September) im Rahmen eines Info-Abends im WIFI-Eisenstadt.

Quelle: burgenland.orf.at, 10.10.2005

Weitere Positionierung des "Clusterlands Niederösterreich"

Unterstützung aus der Regionalförderung des Landes

Für die Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit zum "Clusterland Niederösterreich" werden im zweiten Halbjahr 2005 70.000 Euro aus den Mitteln der Regionalförderung des Landes zur Verfügung gestellt. Damit sollen Aktivitäten zur regionalen, nationalen und internationalen Positionierung des "Clusterlands Niederösterreich" ermöglicht werden. Unter anderem sind die Schaltung von Inseraten und redaktionellen Beiträgen in diversen

Medien, die Herstellung von Public-Relations-Materialien sowie die Abhaltung von Veranstaltungen zum Thema geplant.

Für die Umsetzung des Projekts "Clusterland Niederösterreich - Öffentlichkeitsarbeit" zeichnet die Wirtschaftsagentur ecoplus verantwortlich. Die Agentur wurde vom Land Niederösterreich mit der Sondierung und dem Aufbau von Clusterinitiativen beauftragt und hat in diesem Zusammenhang seit 2001 insgesamt fünf Initiativen gestartet. Bei diesen handelt es sich um den Holz Cluster Niederösterreich, den Automotive Cluster Vienna Region, den Wellbeing Cluster Niederösterreich, den Ökobau Cluster Niederösterreich und das niederösterreichische Büro des Kunststoff-Clusters. Noch in der Sondierungsphase befindet sich das Thema Lebensmittel.

Quelle: OTS, 18.08.2005

Regionalförderung für grenzüberschreitende Projekte

NÖ soll Vorreiterrolle in Zentraleuropa übernehmen

Im Rahmen des Eckpfeilers "Internationalisierung - Drehscheibe Zentraleuropa" des RIS (Regionales Innovationssystem) werden vom Land Niederösterreich für den Zeitraum 2002 bis 2006 1.998.502,94 Euro aus Mitteln der Regionalförderung zur Verfügung gestellt bekommen. Ziel dabei ist es, eine wirtschaftliche Kernregion Zentraleuropa aufzubauen, bei der Niederösterreich eine Vorreiterrolle übernehmen soll.

Für die Jahre 2002 bis 2004 betragen die Ausgaben 702.391,42 Euro. Der Schwerpunkt der Tätigkeiten lag dabei auf der Vorbereitung Niederösterreichs auf den EU-Beitritt der Nachbarländer am 1. Mai 2004. Seitdem hat sich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit stark intensiviert. Zusätzlich zu aus INTERREG-Mitteln finanzierten Projekten wurden zahlreiche Aktivitäten wie diverse Kooperationen, die Repräsentation Niederösterreichs in internationalen Netzwerken und Veranstaltungen zu zentraleuropäischen Themen durch das vom Land Niederösterreich genehmigte Budget ermöglicht.

Quelle: OTS, 18.08.2005

Bisher 257 Regionalförderprojekte im Mostviertel

Maßgebliche Stärkung der Regionen

In Amstetten wurde heute die Bilanz der ecoplus-Regionalförderung, die im Mostviertel während der vergangenen 18 Jahre zum Einsatz kam, präsentiert. In diesem Landesviertel wurden zwischen 1987 und 2005 257 Projekte mit einem Fördervolumen von rund 90 Millionen Euro unterstützt. Durch diese wurden in der Folge Investitionen in der Höhe von 260 Millionen Euro ausgelöst.

Im Mostviertel wurde während der vergangenen Jahre verstärkt auf den Fremdenverkehr gesetzt. Allein im vergangenen Jahr konnten im gesamten Mostviertel 974.536 Nächtigungen verzeichnet werden, wobei das Landesviertel besonders von Gästen aus Deutschland und Polen besucht wurde. So konnte etwa von Jänner bis Mai 2005 bei den Nächtigungen deutscher Urlauber ein Plus von 7,5 Prozent verzeichnet werden; bei den polnischen Gästen gab es ein Plus von 7,1 Prozent.

Beispiele für die in der Vergangenheit von ecoplus im Rahmen der Regionalförderung unterstützten Projekte sind der Ausbau des "Ferrum Ybbsitz", die Errichtung der Kletterhalle in Weinburg oder die Attraktivierung der Königsberglifte in Hollenstein. Ein besonderer Schwerpunkt lag auch auf dem Radtourismus. Das Regionalförderprogramm wurde 1987 ins Leben gerufen und unterstützt diverse regionale Impulsprojekte. In Summe konnten bislang 1.394 Projekte mit einem Fördervolumen von 552,8 Millionen Euro unterstützt werden. Damit wurden Investitionen von rund 1,6 Milliarden Euro ausgelöst.

Quelle: OTS, 12.08.2005

Häupl und Pröll: Modellregion Biosphärenpark Wienerwald

Als Modellregion für einen Natur- und Kulturraum, für ein Gebiet, in dem Nutzung und Schutz der Natur durch den Menschen in Einklang stehen, bezeichneten die Landeshauptleute von Wien und Niederösterreich, Dr. Michael Häupl und Dr. Erwin Pröll den Wienerwald bei einem Treffen am Cobenzl anlässlich der vor kurzem erfolgten Anerkennung des Biosphärenparks durch die UNESCO. Häupl betonte, der Wienerwald in seiner heutigen Form sei das Ergebnis einer Jahrtausende währenden Geschichte von Mensch und Natur, wobei es bis heute gelungen sei, ökonomische, ökologische und kulturelle Entwicklungen glücklich in Einklang zu bringen. Die international anerkannte hohe Lebensqualität in Wien beruhe auch auf dem Biosphärenpark Wienerwald, wie auch das Naturschutzgebiet Lobau und die zum Weltkulturerbe ernannte Wiener Innenstadt dazu beitragen würden. Diese Werte seien auch in Zukunft zu pflegen. Landeshauptmann Pröll verwies auf die notwendige ökologische Sensibilität, die im Wienerwald notwendig sei. Die Anerkennung der Region als Biosphärenpark sei zugleich eine Verpflichtung.

Quelle: OTS, 17.07.2005

Südböhmische Landesräte zu Besuch in NÖ

Brauchen lebensfähigen ländlichen Raum

Eine große Bandbreite an Themen stand heute, Freitag, im Mittelpunkt des Besuchs der beiden südböhmischen Landesräte Jiri Netik (Landwirtschaft und Umwelt) und Frantisek Stangl (Kultur und Tourismus) bei Landesrat Dipl.-Ing. Josef Plank in St. Pölten: ländliche Entwicklung und Dorferneuerung, Kultur, Tourismus, Abfallwirtschaft und Kläranlagen. In allen Bereichen wurde die Intensivierung der Zusammenarbeit vereinbart.

Sowohl Plank als auch Netik und Stangl wiesen auf die Notwendigkeit eines lebensfähigen ländlichen Raums hin, da ansonsten eine verstärkte Abwanderung drohe. Es gehe darum, den ländlichen Raum attraktiv zu erhalten und Nahversorgung, Infrastruktur und kleinregionales Wirtschaften sicher zu stellen. Der NÖ Dorferneuerungsverein wird im Einvernehmen mit der südböhmischen Seite seine Aktivitäten mit den Nachbarn intensivieren. Plank schlug vor, Möglichkeiten für eine gemeinsame Schlösser- und Burgenstraße auszuloten. Netik wies darauf hin, dass Vorarbeiten zu einem solchen Projekt bereits gemacht wurden und eine Realisierung durchaus erstrebenswert sei. Im Umweltbereich ist mit dem Start von "Klimabündnis Grenzenlos" die Zusammenarbeit bereits verstärkt worden.

Großes Interesse zeigten die südböhmischen Politiker auch am Thema Abfall. Die Mülltrennung soll in Südböhmen in Zukunft forciert werden, dazu bedarf es aber zuerst einer gesetzlichen Regelung. Südböhmen möchte auf diesem Sektor stärker mit dem Waldviertel zusammenarbeiten, wie Netik betonte. Heute Nachmittag besuchen Netik und Stangl auch die Müllverbrennungsanlage in Dürnrohr.

Quelle: OTS, 15.07.2005

Fünf neue Regionalisierungsprojekte beschlossen

Landesregierung bewilligt rund 323.000 Euro Förderungen

Bei ihrer heutigen Sitzung hat die NÖ Landesregierung auf Initiative von Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann u. a. auch fünf Regionalisierungsprojekte beschlossen und dafür insgesamt 322.863 Euro an Regional- und EU-Fördermitteln bewilligt. Diese Summe teilt sich wie folgt auf:

67.353 Euro (25.257 Euro Regional- und 42.096 Euro EU-Fördermittel) für das EURO FIT-Projekt "Fisch & Wein Kamptal" in der LEADER+ Region Kulturpark Kamptal,

150.000 Euro für das EURO FIT-Projekt "European Amber Route - ROME" im Rahmen von INTERREG IIIB CADSES,

24.320 Euro (9.120 Euro Regional- und 15.200 Euro EU-Fördermittel) für eine "Kundenbindungsoffensive regionale Produkte" in der LEADER+ Region Regionalplanungsgemeinschaft Pielachtal,

53.080 Euro (19.905 Euro Regional- und 33.175 Euro EU-Fördermittel) für das Projekt "Erlebbar Zeitgeschichte" in der LEADER+ Region Gemeinsame Region Bucklige Welt sowie

28.110 Euro (4.685 Euro Regional- und 23.425 Euro EU-Fördermittel) für das EURO FIT-Projekt "Transnationales Museumsnetzwerk" in der LEADER+ Region Leiser Berge Mistelbach.

Quelle: OTS, 05.06.2005

Ungarn

Grenzüberschreitende Feuerwehrrübung

Eine grenzüberschreitende Feuerwehrrübung fand am Wochenende im Gemeindegebiet von Neckenmarkt im Mittelburgenland statt. Insgesamt probten 105 österreichische Feuerwehrleute und 35 ungarische Florianis den Ernstfall. Angenommen wurde ein großflächiger Flur- und Waldbrand. Der Einsatz funktionierte reibungslos, bilanzierte heute der Abschnittsfeuerwehrkommandant Rudolf Moritz. Zum angenommenen Flur- und Waldbrand wurden von österreichischer Seite zahlreiche Tanklöschfahrzeuge zum Einsatzort beordert. Auch von ungarischer Seite wurden Wasserwerfer und Feuerpatschen zur "imaginären" Brandbekämpfung eingesetzt. "Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern klappte wirklich sehr gut", resümierte Kommandant Moritz und hofft auf eine baldige Wiederholung eines grenzüberschreitenden Trainings.

Quelle: volksgruppen.orf.at, 29.08.2005

Zusammenarbeit der Weinregionen

Der mittelburgenländische Verband Blaufränkisch und der Soproner Bormarketing Mühely Kht. (Weinmarketing Werkstatt) verwirklichten voriges Jahr ein gemeinsames Marketingprogramm. Beide Weinregionen verfügen über ähnlich große Anbauflächen und auch die dominierende Weinsorte ist die gleiche: der Blaufränkische. Darüber hinaus spielt in beiden Regionen der Weintourismus eine wesentliche Rolle.

Auf diese Gemeinsamkeiten basierend hat man Ende 2004 aus PHARE CBC Mitteln eine Erhebung durchgeführt. Aus den Reaktionen der befragten 48 österreichischen und 40 ungarischen Weinbauern sowie Non Profit Organisationen ging hervor, dass man in erster Linie eine Zusammenarbeit im Bereich Marketingkommunikation, Fremdenverkehr, Produktpolitik und Bildung wünscht. Darauf basierend wurde im Herbst letzten Jahres ein gemeinsames Programm gestartet, mit dem Ziel, den Bekanntheitsgrad Soprons, der Hauptstadt des Blaufränkischen und des mittelburgenländischen Blaufränkischlandes zu erhöhen. In dessen Rahmen erschien in einer Auflage von 40.000 Stück eine dreisprachige (ungarisch, deutsch, englisch), bebilderte Publikation, in der die Weinregionen und ihre Winzer vorgestellt wurden. Das erklärte strategische

Ziel der Zusammenarbeit soll weitläufig die Bildung einer wirtschaftlichen Einheit auf partnerschaftlicher Ebene sein.

Quelle: *Kisalföld Online*, 01.08.2005

Jennersdorf und Szentgotthárd kooperieren

Jennersdorf und Szentgotthárd in Ungarn arbeiten künftig stärker zusammen - in Verkehr, Wirtschaft, Erneuerbare Energie, Naturschutz und Tourismus. Man verspricht sich davon gegenseitige Vorteile. Die beide Städte Szentgotthárd und Jennersdorf sind nur sieben Kilometer voneinander entfernt. Das ungarische Szentgotthárd hat 7000 Einwohner, Jennersdorf hat 4300 Einwohner. Bindeglieder zwischen beiden Städten sind etwa die Eisenbahnverbindung, die Raab und der grenzüberschreitende Naturpark Raab-Örsdeg-Goricko. Die Zusammenarbeit werde in erster Linie auf dem Tourismus basieren, sagt der Jennersdorfer Bürgermeister Wilhelm Thomas, es gelte noch verschiedene Hindernisse aus dem Weg zu schaffen. "Im Bereich Verkehrsangelegenheiten, dass Radfahrer und Fußgänger leichter nach Ungarn kommen können nach Szentgotthárd und umgekehrt und im Bereich des Tourismus vor allem auch, dass bei Bootsfahrten wir ohne Probleme über Weichselbaum hinunterfahren können bis nach Szentgotthárd", so Thomas. Große gemeinsame Anstrengungen sind auch in der Verkehrsinfrastruktur notwendig. Im Bereich der Wirtschaft gehe es vor allem auch um eine bessere Bahnverbindung Richtung Graz, so der Jennersdorfer Bürgermeister. "Die frühere deutschwestungarische Eisenbahnlinie, wie sie geheißen hat, wird ja im Raume Ungarn von der Raaberbahn übernommen beziehungsweise sind sie jetzt dabei, das bereits zu vollziehen. Und es geht dann um den raschen Ausbau und die Elektrifizierung von Szentgotthárd - Jennersdorf - Graz", so Thomas. Gemeinsam will man auch in Sachen EU-Fördermittel für grenzüberschreitende Projekte vorgehen. Dadurch soll die Partnerschaft zwischen Szentgotthárd und Jennersdorf weiter vertieft werden.

Quelle: *volksgruppen.orf.at*, 30.07.2005

TOURISMUS

Österreich

Der Zahntourismus in Ungarn boomt weiter

Infosite hilft Patienten bei der Suche durch den Angebotsdschungel

Rund 150.000 Österreicher und Österreicherinnen entscheiden sich jährlich kostengünstige Zahnkronen, Brücken, Implantate und Zahnprothesen in Ungarn anfertigen zu lassen und ihren Aufenthalt mit einem Wellness-Angebot zu kombinieren. Im Vergleich dazu wird in England, Schweden und Dänemark, Zahntourismus seit Jahren erfolgreich in Verbindung mit Urlaub und Erholung gebracht. www.infosite.hu hilft Patienten sich im Angebotsdschungel zu recht zu finden und bietet umfangreiche Informationen zu Zahnärzten, Kliniken, angebotenen Dienstleistungen, Öffnungszeiten und Preisen.

Quelle: *OTS*, 17.09.2005

Grenzübereinkommen mit Tschechischer Republik unterzeichnet

Bruchstelle Europas wird zur Nahtstelle

Auf Schloss Raabs kam es heute zur Vertragsunterzeichnung über den Grenzübertritt auf touristischen Wegen und des Abkommens über Grenzübergänge zwischen der Republik Österreich und der Tschechischen Republik. "Am heutigen Tag wird ein zukunftssträchtiger Schritt gesetzt und eine gute Tradition fortgesetzt. Durch die zwölf zusätzlichen Grenzübergänge zwischen der Tschechischen Republik und Niederösterreich kommen die Menschen einander näher, können Chancen im Tourismus besser genutzt werden und kann realisiert werden, was bisher nur theoretisch zwischen Niederösterreich und der Tschechischen Republik geplant war", meinte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Zudem sei es Dank dieser Übereinkommen möglich, zusätzliches Geld aus Brüssel in die Region zu bringen. Auch in Bezug auf den grenzüberschreitenden Katastrophenschutz habe diese Unterzeichnung eine große Bedeutung. "Dies ist ein Meilenstein in der Realisierung des Zusammenwachsens der Regionen; So wird eine Bruchstelle in Europa zu einer Nahtstelle", so Pröll abschließend.

Grundlage für die Unterzeichnung ist die am 5. September 2002 unterfertigte Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen dem Land Niederösterreich und den Kreisen Südmähren, Südböhmen und Vysocina, die im Rahmen eines Treffens der damaligen Staatspräsidenten beider Länder erfolgte. Gegenstand dieser Vereinbarung war unter anderem die Regionalpolitik, Raumplanung, Umwelt, Katastrophenschutz, Grenzübergänge sowie Verkehr und Grenzüberschreitende Verkehrswege. Durch den heute unterzeichneten "Staatsvertrag über touristische Grenzübertritte" richten Österreich und die Tschechische Republik spezielle Grenzübertrittstellen ein. Dadurch sollen Grenzübertritte für lokale und regionale Veranstaltungen erleichtert werden. Auch Grenzwasserläufe sollen in Zukunft für sportliche Zwecke genutzt werden können. Mit dem "Abkommen über Grenzübergänge" werden die Örtlichkeiten der gemeinsamen Grenzübergänge, die Benützungsumfänge dieser Stellen und die Öffnungszeiten neu und zeitgemäß geregelt. Durch teilweise

geänderte Öffnungszeiten und die Erweiterten Benützungsumfänge sollen Reisen über die Staatsgrenze hinweg erleichtert werden.

Quelle: OTS, 17.09.2005

Land NÖ fördert das "Transnationale Museumsnetzwerk" in der Region Leiser Berge

Kelten-Ausstellung startet im März 2006

Die Region Leiser Berge Mistelbach hat es sich zum Ziel gesetzt, die bäuerlich-traditionelle Kultur und die Kulturlandschaft mit ihren archäologischen Zeitzeugen einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Um die zahlreichen archäologischen Funde in der Region für ein freizeittouristisches Angebot aufzubereiten, hat man sich zur Arbeitsgemeinschaft Archäologie zusammengeschlossen. Das Land Niederösterreich wird nun das Projekt "Transnationales Museumsnetzwerk" mit rund 28.000 Euro unterstützen, berichtet VP-Landtagsabgeordneter Karl Wilfing.

Im Wege einer europäischen Zusammenarbeit bietet sich nun für die sechs Mitgliedsgemeinden der Region Leiser Berge Mistelbach die Möglichkeit, eine gemeinsame Ausstellung "Kelten - Fürsten an der Donau" zu entwickeln. Die Wanderausstellung wird für jeweils mehrere Monate in einer Region zu sehen sein. Daran anschließend sind Sommerakademien zum Ausstellungsthema geplant. Die Ausstellung startet 2006 in Asparn und wird dort von März bis November zu sehen sein. Für Asparn ist auch eine enge Kooperation mit der regionalen Gastronomie geplant, zum Beispiel in Form von eigenen Menüangeboten wie "Keltenbier" oder "Keltenwurst", so Wilfing.

Initiativen wie diese bringen nicht nur wertvolle Impulse für den Tourismus, sondern tragen zusätzlich zur Lebensqualität der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher bei. Und gleichzeitig erzielen wir mit der Unterstützung dieses Projektes eine weitere Stärkung des ländlichen Raumes, betont Wilfing.

Quelle: OTS, 01.09.2005

Slowakei

Radwegführer durch die Umgebung von Bratislava

Heuer wurde ein neues Buch mit dem Namen „In Bratislava und Umgebung“, ein Radwegführer durch die Stadt und ihre Hintergärten herausgegeben. Der Autor Patrik Martin hat zusammen mit dem Herausgeber, dem Verein Bicyklová Bratislava (Fahrrad-Bratislava), eine interessante Publikation zusammengestellt. Das Interesse an Radtourismus steigt jährlich, wovon auch das überfüllte Donauufergebiet zeugt. Bratislava hat in ihrer Umgebung hervorragende Bedingungen für Radtourismus. Die Publikation enthält übersichtliche Karten, eine Übersicht aller Radwege, ihre Beschilderung, eine Einleitung zum sicheren Fahren und weitere Informationen. Der erste Teil widmet sich den Radwegen in den einzelnen Stadtteilen von Bratislava, ein weiterer Teil informiert über Radwege in der Umgebung des Stausees Gabčíkovo, weitere Teile widmen sich den Radwegen in den Grenzregionen in Ungarn und Österreich.

Interessenten können diese Publikation z.B. in der Kleinpartei Touristeninformation (MATIK) in Modra, oder in anderen Touristeninfostellen in Bratislava und Umgebung.

Quelle: *Obecne noviny* Nr. 40, 27.09.2005

Trotz steigender Preise mehr Touristen

Umsätze in der Branche steigen - Qualitätsprobleme bei Unterkünften und in Gastronomie

Die Slowakei verliert einen ihrer größten Vorteile zu den anderen Ländern: die niedrigen Preise im Tourismusbereich. Das derzeitige Preisniveau bei einigen Tourismusanlagen wird im Vergleich zu anderen Destinationen in der Region wie Tschechien, Polen oder Russland nicht mehr als vorteilhaft angesehen, wie der Verband der slowakischen Reisebüros (SACR) mitteilte. Die Dienstleistungspreise seien aber nicht das einzige Problem des Landes. Auch die Qualität der erbrachten Leistungen lasse zu wünschen übrig. Gerade Touristen aus den alten EU-Ländern seien höhere Standards gewohnt. Die Slowakei habe noch Mängel in den Bereichen Gastronomie und Unterkunft. Dennoch habe das Land es geschafft, trotz all der Probleme die Besucherzahl zu steigern. Statistiken des Wirtschaftsministeriums zufolge haben im ersten Halbjahr 2005 rund 9,8 Prozent mehr ausländische Besucher die Grenze der Slowakei überschritten als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Insgesamt kamen von Januar bis Juni 2005 knapp zwölf Millionen ausländische Besucher. Das größte Wachstum im Grenzverkehr sei an den Grenzen zu Ungarn, Österreich und Tschechien registriert worden.

Gewachsen sind im ersten Halbjahr auch die Einnahmen aus dem Tourismusgeschäft. Wie die Nationalbank mitteilt, konnten die Devisen-Einnahmen im aktiven Reiseverkehr um 42,1 Prozent auf 17,02 Milliarden Kronen (rund 448 Millionen Euro) im Jahresvergleich gesteigert werden.

In der slowakischen Fremdenverkehrsbranche arbeiten knapp 20 000 Unternehmer, davon 85 Prozent als physische Person.

Quelle: *Prager Zeitung*, 08.09.2005

Per Rad ans „Meer der Pressburger“

Burgenland Tourismus, ÖBB und Slowakische Staatsbahnen initiierten eine Bahnverbindung für Radtouristen von der slowakischen Hauptstadt Bratislava an den Neusiedler See. Radfahrer bekommen dadurch einen preisgünstigen, direkten Anschluss an das 2.000 Kilometer lange Radwegenetz des Burgenlandes. Gemeinsam mit den ÖBB und den Slowakischen Staatsbahnen werden tägliche Zugverbindungen mit Radbeförderung Bratislava-Petrzalka – Parndorf für Radtouristen zum günstigen Preis von Skk 112 / € 2,80 (+ Skk 80 / € 2 für Radtransport; Tarif gültig nur ab Bratislava) angeboten. Die Reisedauer beträgt nur 25 Minuten.

Quelle: Wiener Lloyd, 08.2005

Der gemütliche Wiener als Zielpublikum: Slowakei wirbt um Gäste aus Österreich

Während der Anteil Deutschlands am Tourismus-Geschäft der Slowakei im Jahr 2004 stolze 21 Prozent betrug, machte der Österreicher-Anteil am slowakischen Incoming-Tourismus nur knapp über 3 Prozent von insgesamt 10.748.537 Nächtigungen aus. Wenn es nach dem neuen Tourismus-Chef für Österreich, Daniel Lukac, geht, soll sich das bald ändern.

Lukac will zunächst vor allem Gäste aus Wien in die Westslowakei lotsen und die diffuse Angst vor dem Land zwischen Donau und Tatra nehmen. Auch 15 Jahre nach der samtenen Revolution sei es noch immer schwierig, den Österreichern die Slowakei schmackhaft zu machen, sagt Lukac. Österreich habe 50 Jahre Entwicklungsvorsprung, was sich insbesondere im Tourismus stark auswirke. "Während viele Deutsche auf der Suche nach ihren Wurzeln in der Slowakei sind, interessiert die Spurensuche die Österreicher kaum", so der Tourismusexperte. Noch vor den Deutschen stellen nach wie vor die Tschechen mit 30,62 Prozent den größten Anteil an den Nächtigungen. Die polnischen Nachbarn belegen mit 12 Prozent den dritten Rang.

Quelle: APA, 06.2005

Ungarn

Erste Tourismusmesse in Szombathely

In Szombathely (Westungarn) findet die erste grenzüberschreitende Tourismusmesse statt. Neben regionalen Fremdenverkehrsverbänden aus Ungarn ist der burgenländische Naturpark Geschriebenstein vertreten. Ein Versuch im Kleinen, aber effizient soll er sein - das ist der Leitsatz der Veranstalter der ersten grenzüberschreitenden Tourismusmesse in Szombathely. Alle neun ungarischen Tourismusregionen sind präsent - sehr viele aus Ostungarn, um sich im wirtschaftlich besser gestellten Westungarn vorstellen zu können.

Der Naturpark Geschriebenstein Rechnitz vertritt das Burgenland unter 78 Ausstellern. Weitere Aussteller kommen aus der Steiermark und Niederösterreich, hauptsächlich mit Thermen und Wintertourismusangeboten. Westungarn setzt verstärkt auf die Kooperation mit dem Burgenland, bestätigt Vince Kovacs, Präsident der Wirtschaftskammer des Komitates Vas. "Wir hoffen, dass diese Ausstellung die erste Station ist für eine weitere Zusammenarbeit zwischen Burgenland, Vas und der Umgebung, besonders im Bereich des Tourismus", so Kovacs. Der Gast aus Ungarn gewinnt für den burgenländischen Tourismus immer mehr an Bedeutung, auch wenn die Präsenz der hiesigen Regionen auf der Messe zu wünschen übrig lässt, meint Stefan Balaskovics, Vizepräsident der Wirtschaftskammer Burgenland. "Es ist eine einmalige Chance, sich hier präsentieren zu können. Meiner Meinung nach ist das Burgenland bei dieser Messe, die das erste Mal stattfindet, zu wenig vertreten. Die Grenze ist offen, das ist eine sehr große Chance", so Balaskovich. Der Naturparkverein Geschriebenstein Rechnitz, die Gemeinde Rechnitz und die Rechnitzer Wirtschaft haben die Chance wahrgenommen. Ihr Stand repräsentiert das Burgenland mit zweisprachigen Foldern, Schmankerln und Wanderkarten. Denn für die unternehmungslustigen Ungarn werden die Tourismusregionen des Burgenlandes oder Österreichs immer interessanter, da sich das Preisniveau beider Länder in den kommenden Jahren immer mehr angleichen wird. Einen Urlaub oder Ausflug kann man sich durchaus leisten - diese Einstellung unserer Nachbarn macht sich auch in den Thermen des Burgenlandes bemerkbar. Highlights der Messe sind unter anderem auch Balaton und Folklore. Die grenzüberschreitende Tourismusausstellung in Szombathely dauert bis Sonntag.

Quelle: burgenland.orf.at, 16.10.2005

Aktiver Tourismus in der Grenzregion Ungarn – Slowakei - Österreich

In Mosonmagyaróvár fand eine Konferenz über den Ausbau des aktiven Tourismus im gemeinsamen Grenzgebiet von Ungarn, Slowakei und Österreich statt. Die größten Möglichkeiten sehen die Experten im Bereich Rad- und Wassertourismus (Leitha). Die Konferenz war Teil eines entsprechenden Programmpaketes zur Förderung des aktiven Tourismus, das aus PHARE CBC Mitteln finanziert wird. Elemér Patyi, Präsident des Westtransdanubischen Fremdenverkehrsausschusses betonte, dass der Schwerpunkt nicht auf dem Gesundheitstourismus liege, sondern auf anderen, ergänzenden Bereichen.

Pläne für ein Radwegenetz sind bereits fertig gestellt, zusätzlich besteht auch Bedarf nach Qualitäts-Pferdetourismus. Heuer können Projekte in der Größenordnung von 300 Mio. Forint eingereicht werden, die Hälfte davon würde dem Aktivtourismus in der Region zu Gute kommen. Laut Lutz-Jürgen Felke,

Geschäftsführer des Regionalverbandes Leithaauen, sind für das Dreiländereck der Ausbau und Verbindung von Radwegen, eine einheitliche Logistik und ein entsprechendes Marketing erforderlich. Darüber hinaus soll auch die Leitha eine größere Rolle spielen: 2006 findet eine 180 km lange, von der EU geförderte Paddel-Expedition von Gymnasiasten aus den drei Ländern statt.

Quelle: *Kisalföld Online*, 12.10.2005

In die Puszta mäandern

Entlang der Lafnitz: Eine neue Trekkingroute führt von den Alpen bis nach Ungarn

Dass beim Trekking in Österreich gedanklich und tatsächlich meist auf den verschiedensten "Vias" durch die Berge gewandert wird, liegt recht nahe; sei es nun auf der Via Alpina quer durch Tirol oder auf der Via Nova auf den Spuren früherer Pilger. Zumindest von Wien aus gesehen näher liegt jedoch eine neue Trekking-Route entlang der rund 150 km langen Lafnitz. Trekking-Freunde nehmen den mehrtägigen "Hatscher" nicht zuletzt deshalb auf sich, weil man an Naturstückerln herankommt, die besonders unverbraucht sind. Nicht anders ist das im Lafnitztal. Ein großer Teil des Flusses darf seit 2002 von der Quelle im steirischen Wechselgebiet durch das Burgenland - dank eines besonderen Schutzstatus durch die Ramsar-Konvention - weiterhin unreguliert bis in die ungarische Raab mäandern. Ein vollkommen unverbauter Flusslauf ist zumindest in Mitteleuropa ein Unikum, deshalb dachte der Verein Ramsar-Gebiet Lafnitztal bei der touristischen Urbarmachung der Wege entlang der Lafnitz mit ihren 50 km langen Überschwemmungsgebieten an besondere Kriterien: 30 Naturführer wurden speziell geschult, um etwa das Entdecken der Schwarzstörche so schonend wie möglich zu gestalten, für die Trekking-Route selbst baute man keine neuen Wege, sondern vernetzte Bestehendes. Um die gesamte Tour zu absolvieren, braucht man höchstens vier Tage durch die 33 steirischen und burgenländischen Gemeinden.

Quelle: *Der Standard Printausgabe*, 31.08.2005